

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

26.6.1926 (No. 214)

sichen Stimmen gegen drei, angenommen wurde. Das war nur erklärlich, wenn die Abgeordneten entweder befehlungslos eingeschüchelt oder in bestimmter Weise informiert waren. Man wird annehmen dürfen, daß das letztere der Fall war.

Der Vertrag wegen Moskau bedeutet so viel wie eine Verständigung zwischen London und Angora mit der Spitze gegen Moskau. Die Türken sind kluge Diplomaten, namentlich wo die Verhältnisse Afrikas mit hinein spielen. Mit der kommenden Auseinandersetzung zwischen England und Sowjetrußland rechnen sie als mit einer Tatsache. An sich könnten sie ihre Forderung, ob mit England oder mit Rußland, wählen. Auf die russische Seite zu treten, würde ihnen vorteilhaft, im Falle des Sieges, einen großen weltpolitischen Erfolg bringen; mit England gehen ist aber sicherer. Fragt jemand die Türken, wo ihre Zukunft liegt, und bekommt er darauf eine ehrliche Antwort, so wird sie lauten: dort wo unsere Stammesverwandten wohnen, im östlichen Kaukasusgebiet, in Westpersien, in Turkestan. Das alles ist türkischer Boden, ziemlich geschlossen von türkischen Stämmen bewohnt. Auch Enver Pascha ging nach dem Kriege dorthin, um für den groß-türkischen Gedanken zu kämpfen, aber er fiel in den Bergen von Buchara — gegen Moskau!

Petroleum gibt es nicht nur im moskauer Gebiet, sondern auch bei Baku und in Turkestan. Wenn die Türken Moskau preisgeben, ein Gebiet, das nicht türkisch, sondern russisch und arabisch bevölkert ist, und sie gewinnen dafür Baku, das in einem von Osttürken oder sogenannten Tataren bevölkerten Gebiet liegt, so wäre dies, auch wenn die Erde vorläufig noch auf dem Dach sitzt, kein schlechter Erfolg. Ob nun aber Baku oder etwas anderes — eine Verständigung im Hinblick auf Rußland zwischen London und Angora muß als wahrscheinlich betrachtet werden. Das ist die neue Situation, die über Nacht gekommen ist.

Es bedarf keines Wortes darüber, daß eine derartige Veränderung auch für Deutschland wichtig genug wäre. Seit einiger Zeit steht die Moskauer Politik im Zeichen einer merkwürdigen Unsicherheit, so z. B. in betreff der großen deutschen Kreditgeschäfte. Zwar haben die Russen stets verübt, bei ihren Einkäufen in Europa einen Teil gegen den andern auszuspielen. Die Art, wie sie es jetzt probieren, übersteigt aber das sonst bei ihnen Gewöhnliche. Der beherrschende Eindruck ist, daß sie versuchen, überall Versicherungen auf Kredit zu bekommen, bevor der Konflikt mit England, den sie fürchten, ausbricht. Geht das, und Moskau ist nie so mangelhaft gerüstet gewesen, wie im Augenblick, dann könnte es bald erleben, daß die Dinge schief gehen.

*) Die Moskauverhandlungen wurden bekanntlich am 5. Juni in Angora zwischen den Vertretern Englands, seines Mandatstaates Irak und der Türkei abgeschlossen. Der Abschluss ist als ein vorläufiger von der Türkei in einer Zwangslage mit England abgeschlossener Frieden anzusehen, über dessen Auswirkungen die Anzeichen sehr anscheinend sind. Als besonderes Ergebnis enthält sich aus dem Moskau-Vertrag folgendes heraus:

Die Türkei verzichtet auf jeden von ihr beanspruchten Landbesitz namentlich des englischen Mandatstaates Irak.

Die Sicherheit der türkischen Grenze wird durch besondere Beschlüsse gesichert. England verzichtet damit auf die Bewachung seines alten Planes, der Schaffung des selbständigen Sultanats Kurdistan.

Einen besonderen Raum nimmt die Deirraze ein. Das Königreich Irak erhält 15 Prozent der Gesamtansprüche des Petroleumgebietes, die Türkei hier von nur 10 Prozent, das bedeutet also eine sehr beachtliche Abfindung.

Bei der Beförderung des Moskauvertrages in der türkischen Nationalversammlung erklärte der Abg. Mahmud Bey: Erinnern wir Türken uns der alten Wahrheit, daß in unserem Völkervertrag die Nationen ein Recht auf unabhängiges Dasein haben, die sich auf ihre eigene Kraft und auf ihre eigenen Hilfsmittel zu stützen entschlossen sind. Ein Zeichen, daß man auch in diesem Vertrag noch nicht das letzte aller Dinge sieht.

Die Beratungen des Rechtsausschusses über die Fürstenabfindung.

VDZ. Berlin, 25. Juni.

Die Beratung des Gesetzentwurfes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern wurde heute beim Paragraphen 10 fortgesetzt. Er regelt

die Entschädigung für die aus dem Vermögen des Fürstenhauses dem Lande zugewiesenen Theater, Schlösser, Parkanlagen usw.

Für die Höhe der Entschädigung soll maßgebend sein, ob die Gegenstände bereits vor 1918 zur regelmäßigen öffentlichen Benutzung oder Veräußerung freigegeben waren oder ob sie für das Land veräußerlich sind oder für das Land Ertragswert vorhanden ist oder für das Land mit der Unterhaltung Kosten verbunden sind. Der letzte Absatz bestimmt: „Bei Kunstschätzen, die das Land der regelmäßigen öffentlichen Benutzung offen zu halten beabsichtigt, darf die Entschädigung den Ertragswert nicht übersteigen.“

Abg. Dr. Barth (Dntl.) beantragte in erster Linie die Streichung des Paragraphen, weil er es für unzulässig erklärte, daß Privatvermögen der Fürsten überhaupt enteignet wird. Wer diese Barriere niederreißt, mache die Bahn frei für den Bolschewismus. Für den Fall der Annahme des § 10 müßten die Deutschnationalen folgenden Zusatz beantragen: „Von der Zuweisung an das Land sind ausgeschlossen die rein familienrechtlichen Bestandteile des Hausarchivs und die Parkanlagen der dem Fürstenhause verbleibenden Schlösser, soweit sie als Zubehör dieser Schlösser anzusehen sind.“

Abg. Dr. Kahle (D. Vp.) führte aus: Was der Antrag will, ist bereits in § 9 erfüllt, der die Zuweisung an das Land an die Voraussetzungen knüpft, daß die Gegenstände schon vorher der regelmäßigen öffentlichen Benutzung oder Benutzung freigegeben waren. Diese Voraussetzung ist aber bei keinem der fürstlichen Familienarchive erfüllt. Dagegen ist mir ein Fall aus Baden bekannt, in dem die Einschreibung in das Familienarchiv zu wissenschaftlichen Zwecken verweigert wurde. (Hört, hört! links.)

Abg. Dr. Everling (Dntl.) begründete einen Antrag, an Stelle des § 10 folgenden § 12a einzufügen: „Die in § 9 genannten Gegenstände, soweit sie bisher zur regelmäßigen öffentlichen Benutzung oder Benutzung freigegeben waren, sind auch fernerhin dazu freigegeben. Das Land hat an ihnen ein Verkaufrecht zu angemessenen Bedingungen. Die aus der Streichung dieses Gesetzes resultierenden Gegenstände sind bis zum Ablauf des Jahres 1950 unveräußerlich, unbeschadet einer Rückübertragung an das betreffende Fürstenhaus.“

Abg. Schulte (Ztr.) erwidert, die Mittelpartei sei bereit, den Gedanken der Deutschnationalen gegen den letzten Absatz des § 10 dadurch entgegenzukommen, daß sie in einem neuen Antrag keine Geltung auf diejenigen Kunstschätze beschränkt, die bereits vor der Staatsumwälzung von 1918 der öffentlichen Benutzung freigegeben waren.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) wandte sich gegen die deutschnationalen Anträge, aber auch gegen den Antrag Schulte. Nach Ablehnung des deutschnationalen Streichungsantrages wurde auch der vom Abg. Dr. Everling begründete deutschnationale Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso der vom Abg. Dr. Barth (Dntl.) begründete Zusatzantrag.

Der vom Abg. Schulte (Ztr.) begründete Antrag der Mittelpartei wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmhaltung der Völkischen angenommen.

Der so geänderte § 10 wurde gegen die drei Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und des Völkischen angenommen.

Mit demselben Stimmenverhältnis wurde Paragraph 11 ohne Aussprache angenommen.

Paragraph 12 stellt folgende

Grundsätze für die Verteilung der Streitmasse

auf: Die Verteilung der Vermögenswerte erfolgt nach Billigkeit. Hierbei ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Teile zu berücksichtigen. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen gegenüber den früheren Verhältnissen allgemein wesentlich herabgedrückt ist, und daß bei den vormals regierenden Fürstenhäusern die Notwendigkeit zu solchen Ausgaben weggefallen ist, zu denen sie früher wegen ihrer Stellung als Träger der Staatsgewalt verpflichtet waren. Den Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser soll indessen eine angemessene Lebenshaltung gesichert werden und ihnen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Verpflichtungen zum Unterhalt von Gehältern, Ruhegehältern und Hinterbliebenenunterstützung, deren Reichsgrund in der Zeit vor der Staatsumwälzung des Jahres 1918 liegt, zu erfüllen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) brachte einen Zusatzantrag ein, wonach die Garantien der angemessenen Lebenshaltung auf die jetzt lebenden Mitglieder der Fürstenhäuser beschränkt bleibt.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) stimmt für die Mittelpartei diesen Antrag zu.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit den Stimmen der Mittelpartei angenommen. Ein zweiter sozialdemokratischer Antrag, der bei der Garantierung der angemessenen Lebenshaltung die Möglichkeit des Uebergangs zu einem bürgerlichen Beruf berücksichtigt haben will, wurde abgelehnt.

§ 12 wurde mit demselben Stimmenverhältnis wie die vorhergehenden Paragraphen angenommen, ebenso ohne Debatte Paragraph 13, der ein Uebertragungsrecht für Vermögensstücke festsetzt.

Paragraph 14 bestimmt: Bei einer auf Grund dieses Gesetzes stattfindenden Auseinandersetzung hat das Reichsversicherungsamt auf Verlangen des Fürstenhauses, soweit die ihm zugewiesenen Vermögensstücke, sowie sein sonstiges Vermögen für eine angemessene Lebenshaltung seiner zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes lebenden Angehörigen nicht mehr ausreichen, eine angemessene, vom Lande zu zahlende Rente festzusetzen. Die Rente darf jedoch keinesfalls den Betrag der Einkünfte erreichen, die auf Grund dieses Gesetzes fortgefallen sind. Auf Verlangen ist die Rente in eine Kapitalabfindung umzuwandeln.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Rente mit dem 31. Dezember 1950 erlöschen lassen will, wurde abgelehnt und § 14 mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen. Ebenso wurde Paragraph 15 angenommen.

Paragraph 16 bestimmt,

daß für die Aufwertung die auch sonst geltenden gesetzlichen Bestimmungen gelten sollen.

Der zweite Absatz sagt: Ansprüche auf Aufwertung von wiederkehrenden Leistungen für die Zeit vom 1. Januar 1925 gelten als erloschen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) begründet einen Änderungsantrag, in dem verlangt wird, daß bei der Aufwertung darauf Rücksicht genommen wird, welcher Goldmarkbetrag den Leistungen zur Zeit ihrer Festsetzung entsprach.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) meinte, der Zweck des sozialdemokratischen Antrages sei schon durch den Gesamtext erreicht, der Bevorzugungen der Fürsten vor andern Staatsbürgern ausschließt.

Abg. Dr. Everling (Dntl.) beämpfte den sozialdemokratischen Antrag und begründete einen Antrag seiner Freunde auf Streichung des zweiten Absatzes des § 16. Dieser Absatz bedeute eine Schlechterstellung der Fürsten und verleihe dem Eindruck, daß hier ein Enteignungsgesetz geschaffen werde.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) wandte sich gegen den deutschnationalen Antrag.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dntl.): Da hiernach ein Sonderrecht zu Ungunsten der Fürsten geschaffen wird, muß ich fragen, ob der Reichskanzler das mit seiner dem deutschen Volke feierlich abgegebenen Erklärung für vereinbar hält.

Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium: Ich kann natürlich jetzt für den Reichskanzler keine Erklärung abgeben. Es liegt in der Tat hier eine Abweichung von den allgemeinen Regeln der Aufwertung vor.

Abg. Dr. Everling (Dntl.): Ich beantrage die Aussetzung der Abfindung über § 16, bis wir den Reichskanzler gehört haben, ob er zu seinen Worten steht.

Der Antrag auf Aussetzung der Abfindung wird gegen die Deutschnationalen abgelehnt.

Der deutschnationale Antrag auf Streichung des zweiten Absatzes wird gegen die Antragsteller und die Vertreter der Völkischen und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt.

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Änderungsantrages wird § 16 angenommen, ebenso Paragraph 17, der Erbschafts- und Rechtsänderungen regelt.

Zu einer größeren Aussprache führte der folgende Paragraph 18, der folgenden Wortlaut hat:

„Kapitalbeträge oder Rentenzahlungen, die nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes oder nach einem von dem Reichsversicherungsamt abgelehnten Verlaufe von einem Lande an ein vormals regierendes Fürstenhaus oder eines seiner Mitglieder zu zahlen sind,

dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden.“

Bis zum gleichen Zeitpunkt darf ein ausbezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden. Bei Zumberechnungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land eine zu zahlende Rente oder ein zu zahlendes Kapital ganz oder teilweise zurückfordern. Bei Streitigkeiten entscheidet das Reichsversicherungsamt.“

Abg. Dr. Barth (Dntl.) begründet einen Antrag auf Streichung des § 18. Dieser Paragraph sei eine offensibare Verletzung der Rechtsgleichheit und mache die ehemaligen Fürsten geradezu zu Staatsbürgern zweiter Klasse.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragt eine Verschärfung des Paragraphen dahin, daß die Gelder von der Reichsbank verwaltet werden, und daß jede Verfügung über Teile des Kapitals oder der Renten der Genehmigung des Landes bedarf. Das Land und der Reichsminister des Innern sollen über die Verwendung der Gelder jederzeit Auskunft verlangen können.

Abg. v. Drander (Dntl.) erklärt, der frühere sozialdemokratische Finanzminister Dr. Südekum habe 1918 gesagt: „Ich muß feststellen, daß das preussische Königshaus nicht das geringste bisher getan hat, um die Entflechtung oder Entwindung des neuen



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 26) folgende Beiträge: Aus dem alten Durlach (II.). Von Professor Karl Widmer in Karlsruhe. — Emil Straus und Gottfried Keller. Von Ingeborg Caselmann in Karlsruhe. — Französische Erinnerungen an Baden-Baden. Von Anna Kurverschmid in Donauwörth. — Die ferne Geliebte. Von Selmutz Richter.

Ludwig Baumann.

Nur 60. Geburtstag am 26. Juni.

Nicht nur in Baden, auch in anderen deutschen Landen und nicht zuletzt bei den Auslandsdeutschen erfreut sich der Name Ludwig Baumann des besten Ansehens als der eines gefühlswarmen, reifen Musikers, eines mit Phantasie und reinem Gestaltungsvermögen begabten Komponisten, eines temperamentvollen, zehnjährigen Dirigenten. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß dieser Name vollständig geworden, daß er vielen, vielen Tausenden geläufig ist. Aus harter Begabung, begeistertes Empfindung, scharfklauernder Beobachtung, klarfahrender Erkenntnis, reicher Erfahrung und unermüdlicher Arbeit kristallisierte sich eine organisch gewachsene künstlerische Persönlichkeit, die sich in gleichem Maße Achtung und Verehrung gewinnen mußte. Erreckt sich die schaffende Tätigkeit Ludwigs Baumanns auch auf so ziemlich alle Gebiete der Musik, so gilt sie doch in erster Linie dem Männerchorgesang, dessen intensiver Pflege er sich hingebend gewidmet hat. Mit Wärme und überzeugenden Argumenten tritt er für die Ausübung des Männerchorgesanges ein, die, wie er sagt, sowohl auf dem Lande wie auch in der Stadt für Millionen nicht nur Erholung, sondern auch Veredlung mit dem Geiste der Kunst sei, dies aber nicht weniger auch durch die Dichtermorte als durch die Melodie und die ganze musikalische

Einkleidung. Im weiten Reiche der tonlichen Farbigkeiten habe der Männerchorgesang sein spezifisches Gepräge, das, wie die vielen Kompositionen der größten Meister beweisen, eigenberechtigt und durchaus vergeistigungsstark sei. Die Kultur dürfe aber nur nach der Seite edlen Wohlklanges gesehen, in jener besonderen Timbrierung, die eben nur die vier Männerstimmgattungen erzeugen. Jeder Versuch, mit diesen Stimmen etwa instrumentale Effekte erzielen zu wollen, sei deshalb Entelektion und Grenzverwischung, unzulässiger Dilettantismus. Es stelle den höchsten Gewinn dar, zu gleicher Zeit aber auch die größte Anforderung an Dirigent und Sänger, nämlich wieder den vornehmsten Wohlklang zu erobern. Die Kurven abstrakter musikalischer Linien einzuhämmern sei schließlich nur eine Geduldsarbeit, aber die einfache Melodie mit einem Wohlklang zu bestrahlen, das sei wie neu und noch nie gehört, darin bestehe das eigentliche Kunststück. Geistliches Melos, das in Klänge getaucht werden kann, wertvolle Liedertexte, die das Gemüt anregen, dies seien die beiden Hauptfaktoren zur Hochführung des Männerchorgesanges und zu seiner gegenständlichen Auswirkung.

Man wird diesen Baumannschen Anschauungen, die aus dem wohlverstandenen Wesen der Musik selber stammen, ohne Rückhalt bestätigen. Sie waren und sind denn auch die Leitsterne bei seinem Dirigieren, bei seinem kompositorischen Schaffen. Seine Chöre trangen auf dem Programm der Männerchorkonzerte oder Gesangswettbewerbe und werden mit Freude gesungen. All die vielen Sänger werden angezogen durch die Ideale dieses Mannes. Sie rufen ihn als Richter und Berater. Sein Urteil ist fatidisch. Die jüngere Chorleitergeneration hat an ihm einen treuen, ehrlichen Führer. Die Verdienste Ludwigs Baumanns um die Debut des deutschen Männerchorgesanges sind also hochbedeutungsvoll und werden nie vergehen.

Der Jubilar wurde am 26. Juni 1866 in Mühlburg geboren. Schon in früherer Jugend meldete sich seine musikalische Begabung. Im achten Jahre begann er Geigen- und Klavierstudium und besuchte dann die Karlsruher Musikschule, wo Hofmusiker Metius (Violine)

und Direktor und Hofkonzertmeister Will (Harmonielehre und Gesang) seine Lehrer waren. Für seine weitere Ausbildung sorgte Großherzogin Luise, nachdem sie ihn bei einem Schlußkonzert die Mozartsche A-Dur-Violinsonate hatte spielen hören. Der Fünfling, der inzwischen auch auf der Orgel große Fortschritte gemacht hatte, bereicherte sich in jener Zeit vor allem an den herrlichen Waagneraufführungen Felix Mottls und an der lichtausstrahlenden Persönlichkeit dieses genialen Dirigenten.

Zunächst entschied sich Ludwigs Baumann, nach Abschluß der Karlsruher Lehrerseminars, für den Lehrerberuf und erhielt in Steinhilber seine erste Stelle. Er gründete dort einen Gesangsverein, der heute noch besteht und blüht. Aber es blieb doch die Sehnsucht, sich ganz der Musik in die Arme zu werfen, und so nahm er im Jahre 1888 Urlaub, bezog das Karlsruher Konservatorium, studierte bei Professor Heinrich Dr. den Klavier in Klavier, bei Wolf Dr. Orgel und Kontrapunkt, bei Hofkirchenmusikdirektor Brauer Partiturspiel und Instrumentation und bei Hofmusiker Metius Violine. Orgel und Geige wurden seine Lieblingsinstrumente, die er selbst beherrschte und durch die er große Erfolge errang. Nach Ablegung der staatlichen Musiklehrerprüfung kam Ludwig Baumann als Musiklehrer an das Mannheimer Gymnasium. Hier fand er ein Feld zu reicher Betätigung. In der Mannheimer „Liedertafel“ wirkte er als Tenor mit, trat ferner des öfteren als Solist auf und wirkte bei all der vielseitigen Beschäftigung noch die Zeit zu erübrigen, Kontrapunkt und Orgelstudien bei Philipp Wolf in Heidelberg zu treiben. Seine Verdienste und Tüchtigkeit wurde mit der Ernennung zum Assistenten an der Universität belohnt. In Heidelberg leitete er den „Männergesangsverein“, seine große Dirigenntätigkeit erweist.

Im Jahre 1902 wurde er an das Lehrerseminar I in Karlsruhe berufen. Er übernahm die Leitung des Christuskirchenchores und die des vermalten „Liederkranz“ Bruchsal, den er rasch zu großen Triumpfen führte. Diese Erfolge machten auf ihn aufmerksam, und die Wahl der Karlsruher „Liedertafel“ war nach seines Abgangs rasch entschieden: Ludwigs Baumann

wurde zum Chorleiter berufen. Man braucht nicht im Einzelnen die wundervollen Leistungen dieses hervorragenden Chores unter Baumanns Leitung anzuführen, allen Karlsruhern und „Liedertafellern“ sind die Tage des Kaiserjubiläumswettbewerbs in Frankfurt unvergessen, wo die „Liedertafel“ in allen Ehren bestand und als einer der ersten Preisträger feierlich heimkehrte. Ludwigs Baumann führte danach große Werke für gemischten Chor auf, u. a. den „Messias“, die „Schöpfung“, „Christus am Ölberg“, „Matthäuspassion“, „Fauts Verdammnis“ und das „Mequim“ von Verlioz. Später leitete er dann die „Badenia“, 1906 ernannte ihn Großherzog Friedrich I. zum Hoforganisten. Seit 1911 ist er Mitglied des Musikwissenschaftlichen Badischen Sängerbundes, entsagte aber von 1922 ab jeder Dirigententätigkeit, um nur noch seinen kompositorischen und schriftstellerischen Neigungen leben zu können. Doch schied er damit nicht aus dem ihm vertrauten Reich. Ueberallhin wird er als Preisträger auf Gesangswettbewerben und Wertungsingen gerufen, wodurch er mit den Verbänden und Vereinen in enger Fühlung bleibt.

Zur Männerchorkomposition kam Ludwigs Baumann wie durch Zufall. Der „Liederkranz“ Bruchsal brachte einige Pflichtenchor und sein Dirigent erbot sich, einen dieser Chöre zu komponieren. Die Duette erlöschten sich und da der Erfolg groß war, floß sie stark und frisch weiter. Es folgte die „Aeneas“, die preisgekrönt wurde, der umfangreiche Chor „Der Eifelwind“, die stolze Spitze der alanzenden Reihe von etwa 80 Männerchorkompositionen bilden. Es ist nicht möglich, sie alle namentlich anzuführen, wir greifen nur „Finken- schlag“, „Vergeltung“, „Morgenhymne im Frühling“, „Mein ist die Welt“, „Sturmlied“, „Nachtgebet“, „Der Bodensee“ heraus, weil sie auch von der ersten Naturbegegnung Baumanns Zeugnis ablesen.

Seine kompositorische Begabung hat sich jedoch auch in große Chorformen ausgedehnt. Auf dem 8. Sängerbundesfest erlangte „Der Heimat Song, das deutsche Lied“, Dichtung von Albert Gerzog, beim Goldenen Jubiläum in Bruchsal, „Das deutsche Lied am Rhein“, Dichtung von Robert Hamerling. Der Sechzigjährige denkt

Deutscher Reichstag

Das Gesetz gegen den Aufwertungsvollstreckungsentscheid von der Regierung zurückgezogen.

TU. Berlin, 25. Juni.

Präsident Voche eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr und verliest ein Schreiben des Innenministers, wonach das „Zweite Gesetz über den Aufwertungsvollstreckungsentscheid“, das einen Volksentscheid in Aufwertungssachen für unzulässig erklärt hatte, von der Reichsregierung zurückgezogen wird. (Hört, hört.)

Der Präsident stellt fest, daß das auf der Tagesordnung stehende „Zweite Gesetz über den Aufwertungsvollstreckungsentscheid“ durch die Zurückziehung der Vorlage erledigt ist.

Hg. Dr. Best (Wstf.) fragt den Innenminister Dr. Kull, in welchem Sinne die Zurückziehung erfolgt sei, ob nun der Weg für den Volksentscheid frei sei, oder ob die Regierung glaube, daß schon das geltende Gesetz bestimme, daß ein Volksentscheid in Aufwertungssachen nicht zulässig sei.

Als der Präsident den Innenminister Dr. Kull fragt, ob er eine Antwort auf diese Anfrage erteilen wolle, schüttelt dieser verneinend mit dem Kopf. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Das Pariser Luftfahrtabkommen wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen. Der Gesetzesentwurf über die Aufhebung der Freistreiberverordnung wird mit 177 gegen 111 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die zweite Beratung der Mieterschutzvorlage wird darauf fortgesetzt.

Ministerialdirektor Dega hebt hervor, daß es noch nicht möglich sei, die Zwangswirtschaft auf diesem Gebiete völlig aufzuheben. Der Mieterschutz soll bestehen bleiben, aber daneben müßten Verbesserungen vorgenommen werden, die zur Schonung der Hausbesitzer unter Berücksichtigung der sozialen Interessen der Mieter notwendig sind. Das Kündigungsrecht müsse erleichtert werden gegenüber jenen Mietern, die schuldlos aus ihrer Miete im Rückstand bleiben. Zu den Anträgen auf Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz bemerkt der Redner, schon die Bestimmungen des Entwurfs, die die Erlaubnisse für die gewerblichen Räume schlechter stellen als die Wohnräume, hätten in den beteiligten Kreisen großen Widerspruch gefunden. Darüber hinaus werde man kaum gehen können.

Hg. Lude (W. B.) erklärt, das Mieterschutzgesetz sei ein grenzenloses Unrecht für das deutsche Volk und führe die deutsche Wirtschaft in den Abgrund. Den Wohnungsuchenden habe dieses Gesetz nur Schaden gebracht, ebenso den Hausbesitzern. Die Freizügigkeit sei dadurch beseitigt und das in den Häusern investierte Kapital vernichtet. Wenn die Zwangswirtschaft nicht bald aufgehoben werde, dann werde niemand Realcredit auf Dauer geben und die bestehenden Häuser müßten verfallen.

Hg. Barischat (Dem.) steht in den Ausschlußbeschlüssen die richtige Mittellinie und bittet daran festzuhalten. Hausbesitzer und Mieter dürften nicht mehr weiter auseinander ausgeht werden. Die Forderung der einseitigen Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume sei zurückzuweisen.

Hg. Schirmer (B. Vp.) erklärt, das Gesetz bringe Schutzbestimmungen für den ordentlichen Mieter. Vor einer allgemeinen Aufhebung des Mieterschutzes behält die gewerblichen Räume sei im Interesse des Mittelstandes eindringlich zu warnen.

Hg. Seiffert (Wstf.) hält eine Aufhebung des Mieterschutzes gleichfalls noch nicht angängig. Der Redner fordert Beseitigung der Wohnungsämter, die vollkommen verfaßt hätten.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Haus wendet sich der Einzelberatung der Vorlage zu.

Die Abstimmung erfolgt erst am Samstag.

Das Haus vertagt sich. Samstag 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung über das Mieterschutzgesetz. Kleine Vorläufe.

Zwan Kutischer und der Staatsanwalt.

WTB. Berlin, 25. Juni.

Zwan Kutischer, in dessen Prozeß die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, sollte gestern Abend 9 Uhr in seiner Wohnung verhaftet werden. Kutischer weigerte sich, unter Hinweis auf seine Lungenerkrankung das Bett zu verlassen. Als ihn die Polizeibeamten aus dem Bett heben wollten, bekam Kutischer einen Herzanfall, der die medizinischen Sachverständigen, darunter Geheimrat Hiss, veranlaßte, sich gegen die geplante Ueberführung in die Charité zu erklären. Der mitaufernde Gerichtsvorsteher, Amtsgerichtsrat Hildorf, erklärte jedoch, nötigenfalls unter Herbeiziehung des Ueberfallkommandos seiner Anordnung Geltung verschaffen zu wollen. Da die Charité jedoch kein Bett frei hatte, wurde Kutischer bis heute unter Bewachung von Kriminalbeamten in seiner Wohnung belassen.

Heute früh 9 Uhr erschien dann in der Wohnung Kutischer der Staatsanwaltschaftsrat Polzin und Kriminalrat Ganoz mit mehreren Beamten sowie Geheimrat Hiss von der Charité und die Oberärzte Dr. Grunberger und Kassel. In dieser Konferenz erklärte Geheimrat Hiss, daß einer Ueberführung Kutischer nach dem Untersuchungsgefängnis nichts im Wege stehe. Gegen diese Ansicht äußerten die Ärzte Dr. Grunberger und Kassel lebhaften Bedenken. Die Verteidiger erwiderten daraufhin den Staatsanwalt, den Haftbefehl zurückzuziehen. Schließlich wurde der Haftbefehl vorläufig aufgehoben. Kutischer soll in seiner Wohnung, im Hause Budapest Nr. 14 bleiben, wird aber dauernd von Kriminalbeamten überwacht.

Heute früh 9 Uhr erschien dann in der Wohnung Kutischer der Staatsanwaltschaftsrat Polzin und Kriminalrat Ganoz mit mehreren Beamten sowie Geheimrat Hiss von der Charité und die Oberärzte Dr. Grunberger und Kassel. In dieser Konferenz erklärte Geheimrat Hiss, daß einer Ueberführung Kutischer nach dem Untersuchungsgefängnis nichts im Wege stehe. Gegen diese Ansicht äußerten die Ärzte Dr. Grunberger und Kassel lebhaften Bedenken. Die Verteidiger erwiderten daraufhin den Staatsanwalt, den Haftbefehl zurückzuziehen. Schließlich wurde der Haftbefehl vorläufig aufgehoben. Kutischer soll in seiner Wohnung, im Hause Budapest Nr. 14 bleiben, wird aber dauernd von Kriminalbeamten überwacht.

Heute früh 9 Uhr erschien dann in der Wohnung Kutischer der Staatsanwaltschaftsrat Polzin und Kriminalrat Ganoz mit mehreren Beamten sowie Geheimrat Hiss von der Charité und die Oberärzte Dr. Grunberger und Kassel. In dieser Konferenz erklärte Geheimrat Hiss, daß einer Ueberführung Kutischer nach dem Untersuchungsgefängnis nichts im Wege stehe. Gegen diese Ansicht äußerten die Ärzte Dr. Grunberger und Kassel lebhaften Bedenken. Die Verteidiger erwiderten daraufhin den Staatsanwalt, den Haftbefehl zurückzuziehen. Schließlich wurde der Haftbefehl vorläufig aufgehoben. Kutischer soll in seiner Wohnung, im Hause Budapest Nr. 14 bleiben, wird aber dauernd von Kriminalbeamten überwacht.

Heute früh 9 Uhr erschien dann in der Wohnung Kutischer der Staatsanwaltschaftsrat Polzin und Kriminalrat Ganoz mit mehreren Beamten sowie Geheimrat Hiss von der Charité und die Oberärzte Dr. Grunberger und Kassel. In dieser Konferenz erklärte Geheimrat Hiss, daß einer Ueberführung Kutischer nach dem Untersuchungsgefängnis nichts im Wege stehe. Gegen diese Ansicht äußerten die Ärzte Dr. Grunberger und Kassel lebhaften Bedenken. Die Verteidiger erwiderten daraufhin den Staatsanwalt, den Haftbefehl zurückzuziehen. Schließlich wurde der Haftbefehl vorläufig aufgehoben. Kutischer soll in seiner Wohnung, im Hause Budapest Nr. 14 bleiben, wird aber dauernd von Kriminalbeamten überwacht.

Heute früh 9 Uhr erschien dann in der Wohnung Kutischer der Staatsanwaltschaftsrat Polzin und Kriminalrat Ganoz mit mehreren Beamten sowie Geheimrat Hiss von der Charité und die Oberärzte Dr. Grunberger und Kassel. In dieser Konferenz erklärte Geheimrat Hiss, daß einer Ueberführung Kutischer nach dem Untersuchungsgefängnis nichts im Wege stehe. Gegen diese Ansicht äußerten die Ärzte Dr. Grunberger und Kassel lebhaften Bedenken. Die Verteidiger erwiderten daraufhin den Staatsanwalt, den Haftbefehl zurückzuziehen. Schließlich wurde der Haftbefehl vorläufig aufgehoben. Kutischer soll in seiner Wohnung, im Hause Budapest Nr. 14 bleiben, wird aber dauernd von Kriminalbeamten überwacht.

Die Hochwasserkatastrophe an der Oder und Elbe

Frankfurt (Oder), 25. Juni.

Dem gewaltigen Andrang der Hochwasserfluten der Oder ist der große Damm im Neumärktischen Königsberger Kreise unweit von Niedersaßen gewichen. Der Deich wurde gestern in einer Breite von 100 Meter durchbrochen. Im Verlaufe des Tages hat sich die Durchbruchsstelle wesentlich erweitert. Die Wasserfluten strömten in die tiefergelegenen Gebiete und überfluteten in wenigen Augenblicken ein weit über 5000 Morgen umfassendes Gebiet. Die Gewalt der einströmenden Wasserfluten war so stark, daß sie gegen Mittag einen fahrenden Schleppzug auseinanderriß und zwei große Ockerfahnen in die Durchbruchsstelle drängten. Die Schiffer vermochten jedoch im letzten Augenblick Anker zu werfen und unweit der Durchbruchsstelle liegen zu bleiben.

Jericho, 25. Juni.

In der Umgebung sind infolge des Hochwassers der Elbe 2500 Morgen besten Bodens überflutet. Die Ernte im Werte von etwa 400 000 Mark ist vernichtet.

Deutsches Reich

Verlängerung der Steuerfreiheit für Sekt?

B. Berlin, 25. Juni. (Sta. Dienst des R. L.) Im Interesse des deutschen Weinbaues soll eine Ermäßigung der Sektsteuer für billige Schaumweine erfolgen. Da über die Staffellung noch kein Einigkeit erzielt worden ist, wird erwogen, die Steuerfreiheit für Sekt bis zum 1. Oktober d. J. zu verlängern.

Die Einführung des Registerpfandrechts für landwirtschaftliche Pächter.

Berlin, 25. Juni. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm einen Initiativgesetzentwurf an, der es den landwirtschaftlichen Pächtern ermächtigt, durch Einführung des Registerpfandrechts für Pächter sich Realcredit zu verschaffen.

Freifahrt auf dem Bodensee für Abgeordnete.

Der Reichstag hat in einer Entschließung die Reichsregierung ersucht, mit der Reichsbahngesellschaft wegen Gewährung von Freifahrtkarten an die Mitglieder des Reichstages für die Dampferlinien auf dem Bodensee in Verbindung zu treten. Die Reichsregierung teilt nunmehr dem Reichstag auf diese Entschließung folgende Antwort mit: Wegen der ablehnenden Haltung der am Schiffsverkehr auf dem Bodensee mitbetreibenden ausländischen Eisenbahnverwaltungen ist es nicht möglich, den Mitgliedern des Reichstages Dauerfahrkarten für die Bodenseedampfer zur Verfügung zu stellen. Die Reichsregierung ist aber damit einverstanden, daß den Mitgliedern des Reichstages, wenn sie im Verkehr zwischen deutschen Orten am Bodensee einen Dampfer benutzen haben, das hierfür veranschlagte Fahrgehalt erstattet wird.

Sozialpolitische Rundschau

Die Schutzmaßnahmen für die älteren Angestellten.

VDZ. Berlin, 25. Juni. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde heute der Bericht des Unterausschusses über Schutz der älteren Angestellten beraten. — Hg. Dr. Rademacher (D. Natl.) erkannte den bestehenden Notstand an, er hob aber Bedenken gegen den in den Vorschlägen des Unterausschusses vorgesehenen Beschäftigungszwang und die Unzulässigkeit der Kündigungen ohne Zustimmung der Angestellten. — Von den Regierungsparteien wurde ein Antrag vorgelegt, mit dem Festlegung der Höchstzahl der Lehrlinge im Handwerksbetriebe, Maßnahmen gegen den Verlust von Versicherungsanwartschaften, Besserung des Kündigungsrechts für ältere und lange in denselben Betrieben beschäftigte Angestellte erreicht werden soll.

Schule und Kirche

Ernenennung zum Kirchenrat.

Zum Kirchenrat ernannt wurde der evangel. Stadtpfarrer Philipp Weidemeier in Karlsruhe in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit im geistlichen Amt.

nach an ähnlich ragende Arbeiten heranzugehen. Auch eine Serie von wirkungsvollen Sololiedern hat er geschaffen, sowie das formidabile G-Dur-Streichquartett, das mit durchschlagendem Erfolg in Karlsruhe und Frankfurt aufgeführt wurde. Unser einheimisches Streichquartett dürfte sich dieses Wertes einmal annehmen, dem melodischen Schwung, technischen Sauberkeit und Sorgfalt, rhythmische Mannigfaltigkeit und frisches, stimmungsgeprägtes Kolorit nachzutreiben sind.

Der dreiten Dessenlichkeit ist aber gänzlich unbekannt, daß in der Kompositionstrube Ludwig Baummanns auch eine große dramatische Arbeit ruht. Es ist dies die komische Oper „Die Burzen von Aln“ oder „Die Freierprobe“, Text frei nach G. Kramer von Karl Dollmaeisch. Sie harret der Aufführung — nun, sagen wir's heraus — am Badischen Landesbühnen. Dem einfachen Hoftheater war sie zur Prüfung überreicht worden, leider in ungünstiger Zeit. Reichwein sang gerade und Cortolezis kam. Die Mücke zur Entschonung fand sich nicht gleich und dann brach der Weltkrieg aus. Nun kümmerte sich gar keine Seele um die einsame Partitur. Da ging Ludwig Baummann zur Theaterbibliothek und holte sich sein Werk still zurück. Seitdem liegt es und wartet. Die Bühne der Vaterstadt Ludwig Baummanns hat aber die Pflicht, sich dieser volkstümlichen Oper anzunehmen. Schon der populäre Name des Autors würde einen Erfolg versprechen, ganz abgesehen davon, daß die Partitur alle Werte des Baummannschen Schaffens: Einprägsamkeit des einheimischen Melos, Farbigkeit der Harmonik, Schlagekraft der Rhythmik, ekle Gefühlsintensität um in sich schließt. Man wage und man wird gewinnen.

Zum Schluß gilt es noch des Menschen Ludwig Baummann zu gedenken. Einfachheit, Weisheit, Herzlichkeit und Lebenswärme waren ihm. Auf dem Boden der Kunst erwacht sein Geist, seine Lebensfähigkeit, seine Unerschütterlichkeit, seine trefflichere Ironie, die so manches Schlagwort geprägt hat. Im Leben selber aber ist er geistlich, heiter, voll Faune und Wit. Sein Schaffen zeigt beide Seiten und bewegt so seine ganze Persönlichkeit wider.

Spannkraftig wie nur einer ist Ludwig Baummann auch heute noch, sein nimmermüder Geist füllt großen Taten nach, mögen ihm die Jahre dazu noch beschließen sein. Das ist der innige Wunsch der vielen, die ihn an seinem Jubeltage mit Verehrung und freudigem Beifall trüben. A. R.

Die Lebensstimmung der Gegenwart.

Von Professor Dr. Gerhard Budde.

Die Lebensstimmung einer Zeit wird immer wesentlich mit abhängig sein von den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, die jeweils hervorbrechen und die auch in das Leben der einzelnen Menschen tief ungestaltet eingreifen. Sind diese Verhältnisse für die Allgemeinheit und den Einzelnen auflockernd, so werden sie eine heitere und lebensstimmige Bewusstheit und dieser eine optimistische Färbung verleihen; belasten sie, aber die Allgemeinheit und das Individuum mit schwerem seelischen und wirtschaftlichen Druck, dann wird die Lebensstimmung der Zeit finster und in pessimistische Bahnen geraten.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, welche Zeit niederdrückender Vorgänge und katastrophaler Umwälzungen in den letzten zehn Jahren über uns hinwegbraut, und wie fast keine Familie während dieser Zeit von erschütternden Schicksalschlägen verschont geblieben ist, wird es uns nicht wunder nehmen, daß die Lebensstimmung der Gegenwart vielfach tief düster und oft fast zur Verzweiflung neigend ist, daß sie von dieser Welt nichts mehr erhofft und deshalb für sie auch kein Interesse mehr aufzubringen vermag.

So erklärt es sich, daß sich neuerdings in vielen Kreisen unseres Volkes eine starke Hinneigung zu den östlichen Religionen, besonders zur indischen bemerkbar macht, die es als ihre Hauptaufgabe ansieht, den Menschen von dem gegebenen Leben als einer Last und Bürde möglichst zu befreien. Hier gilt das Dasein der Welt schlechthin als ein Uebel, hier ist die Welt

ein Reich trügerischer Scheines und unablässiger Täuschung. Deshalb erscheint es hier als eine Torheit, an dieses unklare Dasein seine Bestrebungen und Wünsche zu hängen; das führt nur zu immer neuen Aufregungen und Enttäuschungen. Besser sollte sich ein jeder bemühen, die Täuschung mit voller Klarheit zu durchschauen und die ganze Seele für solche Einsicht zu gewinnen. Damit verliert jener Schein seine Macht über uns, es verfliehet das Reich der Täuschung mit seinen falschen Gütern, es erlischt aller von ihm entzündete Affekt, alle ungesunde Gefühlsallianz, und das Leben wird eine stille, heilige Ruhe, ein Stand eines traumlosen Schlafes, sei es durch das Einwerden mit einem unwandelbaren, aller Zerklüftung überlegenen Wesen der Dinge, sei es durch die Auflösung in ein völliges Nichts. (Ende.)

Diese Lebensauffassung hat bei uns ihren genialsten Vertreter in Schopenhauer gefunden, und es ist auch wieder charakteristisch für die Lebensstimmung der Gegenwart, daß in den letzten Jahren der Einfluss der Philosophie Schopenhauers in freiem Wachsen begriffen ist. Darauf weist in einer solchen erdientenen geistvollen Prossüre („Schopenhauer und das Wesen des Pessimismus und Optimismus“) der Kölner Mediziner Prof. Dr. med. et phil. F. Köhler hin. Vor dem Weltkrieg und auch noch während des Krieges stand die lebensbejahende Philosophie Nietzsches im Vordergrund des Interesses, jetzt ist sie ganz zweifellos durch die Schopenhauers zurückgedrängt worden. Nach der Vernichtung unserer Macht ist auch vielen der Nietzsche'sche Wille zur Macht abhanden gekommen und an seine Stelle der lebensverneinende Wille Schopenhauers getreten. Wie Schopenhauer die Welt ansieht, das Leid der Menschheit gemeldet, das Klagen heute in zahlreichen und tiefempfindenden Menschen wieder. (Köhler.)

Wo aber das Leid schwer empfunden wird, da wird auch der Wunsch bestehen, von ihm befreit zu werden, da wird der Erkenntnis des Leids ein Bedürfnis nach Erlösung sich zeigen. Vermag nun die Erlösungslehre Schopenhauers dieses Erlösungsbedürfnis zu befriedigen? Die Erlösung durch die Kunst, die er lehrt, wird nur

den wenigen genialen Menschen Anteil werden können; für die anderen kann eine Milderung des durch das Leid der Welt verursachten Druckes nur durch das Mitleid herbeigeführt werden, eine Erlösung von ihm kann für sie aber nur durch völlige Lebensverneinung erfolgen. Diese aber führt notwendig auch zur Kulturverneinung. Damit hört die Lehre Schopenhauers auf eine kulturaufbauende Kraft zu sein. Eine solche aber brauchen wir. Es kann nicht unsere Lebensaufgabe sein, tatenlos einem Untergang der Kultur entgegenzuarbeiten, sondern wir müssen uns das Ziel setzen, das gesunkene Kulturbewusstsein mit einem neuen Inhalt zu erfüllen.

Und alles dies trotz des Leids in der Welt? — Jawohl. Wir sind weit davon entfernt, einer oberflächlichen optimistischen Lebensstimmung das Wort zu reden, die vor dem Leid in der Welt die Augen verschließt. Wir danken es Schopenhauer, daß er es unverfälscht, wenn auch vielleicht hier und da übertrieben, gezeigt hat. Aber dieses Leid darf uns nicht durch Lebensverneinung zu tatenloser trüber Reflektion führen, sondern es muß in uns den Willen erwecken, es im Zusammenhang des ganzen Menschenlebens zu erfassen und zu würdigen und es dadurch zu überwinden. Dann kann auch das Leid sogar zu einem Mittel der Freude und des Glücks, und zwar sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit werden. Mit solcher Auffassung, wie sie am tiefsten das Christentum vertritt, wird der lebensverneinende Pessimismus durch einen trotz allen Leids lebensbejahenden religiös-ethischen Aktivismus überwinden und aus einer kulturvernichtenden zu einer kulturaufbauenden Kraft. „In solcher religiösen Grundstimmung“, sagt Köhler, „mag das Menschenleid als eine Sündenstrafe erscheinen; weit bedeutsamer jedoch ist die Ausbuchtung und das Erleben des Leides als eines Erzieherischen mittels zur Vollkommenheit, zur Ueberwindung der Weltwirklichkeit und zu einem Glücksgefühl in der ganzen Lebensstellung.“

Diese religiöse Grundstimmung muß die Lebensstimmung der Gegenwart werden.

Aus dem Stadtkreise

Karlsruhe im Luftverkehr.

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in unserer gestrigen Ausgabe eine längere Betrachtung über die Luftverkehrsverbindungen der Stadt Karlsruhe, wobei wir besonders auf den Mangel einer guten Ost-West-Verbindung hinwies und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß die letzten noch bestehenden Schwierigkeiten für die Verwirklichung der geplanten Linie Saarbrücken — Karlsruhe — Stuttgart — München bald aus der Welt geschafft würden.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, sind alle technischen Vorbereitungen soweit getroffen, daß die Linie sofort in Betrieb genommen werden kann, sobald die Genehmigung seitens der Berliner amtlichen Stellen vorliegt. In Aussicht genommen ist folgender Flugplan:

Saarbrücken ab 15,25; Karlsruhe an 16,15 ab 16,30; Stuttgart an 17,00, ab 17,15; München an 18,45.

Und umgekehrt:
München ab 7,30; Stuttgart an 9,10, ab 9,25; Karlsruhe an 9,55, ab 10,10; Saarbrücken an 11,00.

Die endgültige Genehmigung zur Inbetriebnahme der Linie ist abhängig von dem Ausgang der Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit zwischen den Berliner zuständigen Stellen und der Regierungscommission des Saargebietes geführt werden. Soweit wir unterrichtet sind, nehmen diese einen günstigen Verlauf. Man hofft, sie soweit zu fördern, daß die Inbetriebnahme der geplanten Linie in den ersten Tagen des Monats Juli erfolgen kann.

Badische Gedenktage.

Am 26. Juni 1525 erlitten die aufständischen Bauern am Bodensee bei Stahringen eine Niederlage, der am 12. Juli bei Hitzingen eine zweite folgte, die sie zur Unterwerfung zwang.

Am 26. Juni 1837 starb der Botaniker Karl Christ. Gmelin, Verfasser des bekannten Werkes über die Flora Badenisch-Altlands, seit 1788 Direktor des Karlsruher Naturalienkabinetts.

Am 26. Juni 1849 zog nach Niederwerfung des revolutionären Aufstandes Prinz Wilhelm von Preußen an der Spitze seiner Truppen in Karlsruhe ein.

Todesfall. Am Alter von 81 Jahren ist der frühere Bezirksführer Christian Herrmann in Karlsruhe-Kirchheim gestorben. Der Verdienste, der das älteste Ehrenmitglied des Kirchengemeinderates war, erfreute sich in allen Kreisen hohen Ansehens.

Seinen 75. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische, Schuhmachermeister Johann Gührle, hier. Aus diesem Anlaß wird der Gesangsverein Freundschaft-Karlsruhe, dem Herr Gührle demnach 50 Jahre lang ununterbrochen als aktiver Sänger angehört, dem Jubilar heute Samstagabend in seinem Vereinslokal, Café Romad eine Ehrung bereiten.

Zu einem Turn- und Spielfest hatte die Lessing-Gemeinde, Mädchen-Realschule und Gymnasium, eingeladen. Der Männerturnverein hatte in gewohnter Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft seinen schönen Platz im Hartwald überlassen, da bei dem gegenwärtigen Sommer die gewohnte Abhaltung im Rittnerwald nicht ohne nahe Bedenken war. Doch das Wetter hielt sich tapfer und strahlte den Direktoren der Anstalt, Herrn Dürr, nicht läuen, als er den strahlenden Sonnenschein unter blauem Himmel in seiner Begrüßungsansprache ein paar Minuten vor deren wirklichen Eintritt vorwegnahm. Das aus 19 Vorführungen bestehende dreitägige Turn- und Spielfest bot in seiner Annuit eine beachtliche Erfüllung, in seinem Fleiß und Streben eine starke Gewinnung, in den Leistungen seiner Lehrer und Schülerinnen ein ganz vorzügliches Zeugnis für die körperliche Ausbildung mit ihrem notwendigen Gegengewicht gegen die Einseitigkeit des Schuldrills. Jüngst hatte in der „Pyramide“, die mit Recht sehr beachtete Arbeit der hiesigen Lehrerin Annemarei Renner von dem „Dritten Reich“ gesprochen, das die Verwirklichung der körperlichen und geistigen Erziehung erstrebt. Das Turn- und Spielfest der Lessing-Gemeinde bewies, daß man in diesem „Dritten Reich“ sich glücklicherweise schon recht heimisch gemacht hat. Neben den rein vielerlei und frägnemäßig-sportlichen Übungen erzielte in höchster Weise die vollkommene, in dieser Art zurzeit der Eltern gar nicht bekannte Durchbildung aller Muskelgruppen, wie sie besonders in den „Freiübungen in neuerer Form“ von der Gymnastiksoberleiterin vorgeführt wurde. Köstlich und von malerischem Schmuck waren die Gymnastik- und Turnübungen, die von stichtender Grazie der Rhythmischen Tana. Solcherlei soll nur beispielsweise herausgegriffen sein, denn jäh, lieblich und gut war, ohne billige Redensart, die ganze Reihenfolge, die durch ein Kleines, von kundiger und hinacungsvoller künstlerischer (Professor Reinbold) geführtes Schloßorchester Ton und Stütze erhielt.

IV. Deutscher Gartenbau. Der Reichsverband des deutschen Gartenbauers e. V. (Hauptgeschäftsstelle Berlin W. 30, Kronprinzenstr. 27), die Spitzenvertretung aller Zweige des Gartenbauers einschließlich des feindmännigen Obst- und Gemüsegartenbauers, hält seinen 4. deutschen

Der Stand der Vollbahnelektrifizierung in Deutschland.

Der Vortragsabend im Konzerthaus, zu dem der Verkehrsverein eingeladen hatte, war über alles Erwartung mit besucht. Der große Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. Staatspräsident Trautmannsdorff, Oberbürgermeister Dr. Winter, Landtagsabgeordnete und Mitglieder der Stadtverwaltung waren erschienen. Verkehrsminister Vacher begrüßte die Versammlung, indem er auf die Benachteiligung Badens bei der Elektrifizierung einwies. Direktor Vacher schilderte die Gesichtspunkte, die aus der kürzlich auch von uns veröffentlichten Stellungnahme der Reichsregierung sprechen und forderte, daß mit der Elektrifizierung der wichtigen badischen Strecken nicht so lange gewartet werde wie in der Denkschrift angeführt.

Der Vortragende, Direktor Dr. Ing. A. W. H. von Brown, Hoyer & Cie., Mannheim, gab zunächst in der Einleitung eine kurze Darstellung des gegenwärtigen Standes der Vollbahnelektrifizierung in den verschiedenen Ländern, besonders aber in Deutschland. Die im Bild abgebildeten Karten der elektrifizierten Strecken ließen erkennen, daß nur solche Linien elektrifiziert werden, die infolge ihrer starken Belegung oder infolge der großen Steigungen einen erheblichen Arbeitsverbrauch haben, zumal, wenn die Energiequellen in Gestalt von weicher Kohle (Wasserkraft), Braunkohle oder Abfall-Steinkohle besonders billig ist.

In Deutschland sind die elektrifizierten badischen Linien-Gruppen um München herum, die Linien im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, die Mittelgebirgs-Linie in Mitteldeutschland und die Berliner Stadt- und Vorortbahn die wichtigsten elektrifizierten Linien. Eine Karte Deutschlands, in der diese Linien-Gruppen eingetragen waren, ließ anschaulich erkennen, wie sich nun unter Einbeziehung der bereits elektrifizierten Gruppen elektrische Fernverbindungen schaffen lassen, mit Hilfe derer der Durchgangsverkehr im verkehrsreichsten Sinne erheblich verbessert wird.

Als solche Linien sind die ostwestdeutsche Verbindung von Straßburg (im Anschluß an das ebenfalls in Elektrifizierung befindliche französische Bahnnetz) über Stuttgart—Ulm—München nach Kuffstein (im Anschluß an das elektrifizierte österreichische Netz) und die westdeutschen Nord-Süd-Linien Bielefeld—Krankfurt anzusehen.

Der Vortragende erklärte dann ausführlich die Methoden, nach welchen die Elektrifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen anschlagend sein werden, für die Reihenfolgen, in welcher die weiteren Elektrifizierungen vorzunehmen sind. Nicht zu vernachlässigen sind dabei die verkehrsreicheren Eigenbahnen der Elektrifizierung besonders durch den Zeitgewinn. Hier wurden interessante Zahlen angegeben, u. a. für die Schwarzwaldbahn, deren Bedeutung für die Verbindung zum ganzen Bodenebiet erheblich zunehmen wird. Eine Strecke ist dann elektrifizierungswürdig, wenn die Kosten für den Bau-Kilometer nicht höher werden als bei Dampftrieb. Da diese Kosten infolge des verhältnismäßig großen Kapitalwertes für die vorliegenden elektrifizierten

Anlagen stark von der Belegung abhängen, im Gegensatz zu den Kosten bei Dampftrieb, so ergibt sich von selbst, daß nur stark beladene Strecken in Frage kommen.

Sehr anschauliche Kurvenverläufe ließen diese Zusammenhänge erkennen, für Baden wurde eine Karte angefertigt, in welcher die Belegung der Strecken und damit ihre Geeignetheit für die Elektrifizierung ebenfalls in übersichtlicher Weise zu sehen war. Der nächste Teil des Vortrages gab an Hand einer großen Anzahl von Bildern und Filmnahmen die technische Einwirkung und vor allem den gegenwärtigen technischen Stand der elektrischen Zugförderung in Deutschland. Die Quellen der Kraft (Kohlenenergie, Dampf- und Wasserkraftwerke), die Übertragung der Kraft (Hochspannungsleitungen, Unterwerke, Fahrleitungen) wurden gezeigt, wobei Trieffirme besonderes Interesse durch ihre Anschaulichkeit erregten. Dann waren die Lokomotiven und Triebwagen zu sehen, von der ersten bis zur modernsten, der Film zeigte sie im Betriebe, und auch hier wurden durch Trieffirme technische Dinge gezeigt, in einer Weise, die auch dem Nichtfachmann verständlich ist.

Diese Trieffirme finden auch seitens der Reichsbahn bei dem Unterricht des Personals Verwendung, wie der Film des Unterrichts-wagens erkennen ließ. Den Schluß dieses Teiles bildeten Ansichten aus den Werkstätten der Lokomotivbauenden Firmen und schließlich ein außerordentlich lehrreicher Film aus einer elektrischen Lokomotiv-Montage. Ein weiterer Teil war den Vorzügen des elektrischen Betriebes gewidmet. Diese Vorteile liegen auf Seiten der Reichsbahn sowohl, wie auf Seiten des Reisenden. Auch dies ließ ein sehr drastischer und teilweise recht humoristischer Film-Abchnitt erkennen. Den Beschluß bildete ein Wanderbild „Auf Deutschlands elektrifizierten Strecken“, in welchem die eingangs erwähnten Elektrifizierungszentren in Sachsen, Schlesien und Westfalen mit ihren Landschaftsbildern von großenteils hoher Schönheit zu sehen waren.

Der Vortragende, der die Führer im Kluge bewies, mit der Geschwindigkeit einer elektrischen Lokomotive“ durch das ganze Gebiet des Elektro-Verkehrs geführt hatte, wies darauf hin, daß der Zweck seiner Darlegungen erfüllt sei, wenn er der breiteren Öffentlichkeit die Elemente an Hand gegeben habe, mit Hilfe derer eine sachliche Beurteilung des gegenwärtigen so lebhaft diskutierten Elektrifizierungs-Problems möglich sei. Die badische Industrie, welche an den bisherigen Arbeiten und Erfolgen auf diesem Gebiet nicht den kleinsten Anteil habe, werde auf jeden Fall, gleichgültig ob nun die West-Süd-Linie oder die Nord-Süd-Linie, oder die Schwarzwaldbahn zunächst in Angriff genommen werde, eben auf Grund ihrer Erträge eine gebührende Berücksichtigung finden müssen. Die Hauptsache sei, daß überhaupt weiter elektrifiziert werde, denn jede Unterbrechung sei gleichbedeutend mit einem Verlust für die Technikern und Arbeitern aufgewandten Erfahrungen, d. h. gleichbedeutend mit Verlust an Volkswirtschaft. Mit der Bitte, daran mitzuarbeiten, daß eine solche Unterbrechung nicht eintrete, schloß der Vortragende seine Darlegungen.

Gartenbauertag verbunden mit Sitzungen seines Hauptauschusses und der Nebenausschüsse am 4. bis 15. August in Dresden ab. Das Thema: „Mittel und Wege zur Nationalisierung des deutschen Erwerbsgartenbauers“ steht im Mittelpunkt der Verhandlungen in den Ausschüssen und bei der öffentlichen Hauptversammlung am 8. August 1926.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, den 27. Juni, finden zwei Opernvorstellungen im Landestheater statt. Nachmittags 2½ Uhr, zu ermäßigten Preisen „Hoffmanns Erzählungen“, abends 7 Uhr: „Der Evengelmann“. Am Freitag, den 2. Juli, ist die erste Abendvorstellung von Kienzl's „Evangelmann“. Am Mittwoch, den 30. Juni, geht Richard Wagner's „Lohengrin“ in Szene. Am Sonntag, den 4. Juli, mit dem die letzte Woche der diesjährigen Opernspektakel beginnt, werden nachmittags zu ermäßigten Preisen „Cavalleria rusticana“ und „Der Pagazzo“ gegeben, abends 7 Uhr wird Plomons „Merkur“ wiederholt. Der neuentstehende Schwan „Großstadtluft“ geht am Montag, den 28. Juni zum zweitenmal in Szene; ebenso am Dienstag, den 29. Juni, das neuentstehende Lustspiel aus dem Spanischen „Donna Diana“ von Moreto. Die dritte Aufführung von „Lady Windermere's Fächer“ von Oscar Wilde, findet am Donnerstag, den 1. Juli, statt. Am Samstag, den 3. Juli, gelangt Ferdinand Raimund's romantisch-fantastisches Jaubermärchen „Der Bauer als Millionär“ zur hiesigen Erstaufführung.

Chronik der Vereine.

Der Künstlerverband Badischer Bildhauer hielt unter reger Beteiligung von Mitgliedern aus dem ganzen Land seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde wie folgt neu gewählt: 1. Vorsitzender Bildhauer Dr. Hofmann, Reichstraße 8, Karlsruhe. Tel. 2092; stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer Bildh. E. Gutmann, Jahnstraße 12, Tel. 6897; Kassenvorstand Bildh. J. Schilborn, Schillerstraße 30. Den Arbeitsausschüssen gehören unter anderen an die Bildhauer Prof. Dr. h. c. Hermann Volz, Prof. G. Schreudager; Bildh. Dietrich, Sutor u. a. an. Der Künstlerverband Badischer Bildhauer bezweckt neben der Förderung der Standesinteressen die Bekämpfung des Ungehens auf dem Gebiete der Bildhauerei. Er stellt schon lange Jahre seine Arbeitskraft durch Beratungen von Stadt, Gemeinden und Körperlichkeiten in Angelegenheiten der Friedhöfe und Denkmalskunst in den Dienst der Allgemeinheit. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist: Reichstraße 8, Mittel.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 27. Juni, finden im Stadtpark drei Konzerte statt. Vormittags von 11—12½ Uhr das musikalische

freie Promenadenkonzert der Schillerkapelle unter Leitung des Hauptleiters G. G. G. Das Nachmittags- und Abendkonzert (8—9 Uhr und 8—10½ Uhr) wird von der Feuerwehrkapelle ausgeführt unter Leitung des Musikdirektors Arzaga. Das Abendkonzert geht unter dem Motto: „Dereiten und Balzer-Abend“ vor sich und bringt in bunter Reihenfolge die beliebtesten Werke aus der Opern- und Kammermusik. Auch das Nachmittagskonzert verpricht genussreiche Stunden.

Gesellschaft für geistigen Aufbau. Die Gesellschaft veranstaltet am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Künstlerhaus den letzten Vortrag in diesem Sommer. Dr. Richard Benz (Heidelberg) wird über die Frage sprechen: „Was ist die deutsche Kultur?“ Der Redner ist in Karlsruhe kein Unbekannter. Benz hat seine Lebensaufgabe dem Problem der deutschen Kultur gewidmet. Er hat durch die Herausgabe der ersten deutschen Volksbücher kostbares altes Volksgut erneuert, ist der erste gewesen, der die Renaissance als das Verhängnis der deutschen Kultur erkannt und den überragenden Wert der Gotik für die Grundlagen unseres Volkstums klargestellt hat. In entscheidender Weise hat er das Wesen der nordischen, germanischen Kultur gegenüber der romanischen, südlichen herausgearbeitet und in ihrer Eigenart bestimmt. Karten für Abteilungsmitglieder bei der Geschäftsstelle A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplat.

Der Musikverein Karlsruhe, unter Leitung von Herrn Kapellmeister S. Lüttgers veranstaltet anlässlich seines diesjährigen Stiftungsfestes, im Köhler-Krug am Sonntag, den 27. Juni, ein großes Volksfest. Es finden allerlei Volksbelustigungen statt, u. a. Rinderwettbewerb, Würfelspiele, Wettkämpfe, Ballonauffgaben, außerdem Preisfragen und Preisfächer. Eine Besonderheit ist der Gedenkerlooswettbewerb, bei dem die Gewinner, freie Auswahl in den Gegenständen haben. Außer musikalischen Vorträgen der gesamten Kapelle, kommen noch gefangene Darbietungen zu Gehör, wofür sich der Gesangsverein „Zwergsiedler“ zur Verfügung stellt. Ab 8 Uhr abends: Italienische Nacht mit bengalischer Beleuchtung, Lampenschein und Feuerwerk. Im Saale findet ein großer Festball statt, der von der ersten Orchesterkapelle des Musikvereins ausgeführt wird.

Gymnastikurs. Am 1. Juli beginnt ein zweitägiger Gymnastikurs für Herren (Vorsitz. Dr. Bode), den die Karlsruher Bodelschwinger, Frz. Bender, abhalten wird. (Siehe die Anzeiger.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 28. Juni: Karl Bauer, 21 Jahre alt, ledig, Blechler; Regine Gruber, 43 Jahre alt, Ehefrau von Joh. Gruber, Oberpostkassener a. D.; Eina Müller, 54 Jahre alt, Ehefrau von Wlfr. Wächner, 24. Juni: Marie Ziegler, 70 Jahre alt, Ehefrau von Jonas Ziegler, Schmidt; Maximilian Perrin, 77 Jahre alt, Diener, Privat; Johann Riedle, 51 Jahre alt, Ehemann, Expedient, 25. Juni: Christian Herrmann, 81 Jahre alt, Witwer, Stimmermann.

Der gedeckte Familientisch.

Ausstellung in der kleinen Festhalle.

Wohl jede Hausfrau weiß, wieviel Sorgfalt und Geschick, aber auch wieviel Geschmack und Erfindungsgabe nötig ist, um bei festlichen Gelegenheiten in kleinerem oder größerem Kreis die Tafel zweckentsprechend und geschmackvoll anzuordnen. Es ist eine Kunst, für die manche Frau ein angeborenes Talent besitzt, und die von anderen bei ein wenig Anleitung und Anregung leicht gelernt werden kann.

Solche Anregung bietet in reichem Maße und in erfreulicher Weise die Schlußfeierliche Ausstellung „Der gedeckte Familientisch“. In der kleinen Festhalle, die der Veranstaltung einen hübschen, intimen Rahmen schafft, glaubt man zunächst, beim Anblick der reichbestellten und einladend gedeckten Tische, in die Vorbereitungen zu einem wirklichen Festessen geraten zu sein, bis man näheretretend erkennt, daß alle diese köstlichen Geräte immer wieder für verschiedene Anlässe bestimmt sind und vorläufig nur einem Schmaus für die Augen, nicht für den Magen, dienen!

Man sieht da neben dem einfach und freundlich gedeckten Familientisch die anspruchsvolleren und vornehmen Arrangements für ein Dinner, einen Fünfkörner, einen Herrensabend; eine Hochzeitstafel prangt im Schimmer von Silber und Kristall, Rosen und Myrthen; auch für die feineren und goldene Hochzeit sind Festliche vorhanden, die sich durch eine kostbare, ernte fruchtig auszeichnen. Weiter stellt ein Frühstückstisch mit schwerem, dunkelblau gemustertem, englischem Porzellan die Aufmerksamkeit, ein Jagdtisch mit schönem Zinngerät und Geweihtisch, und nicht zuletzt ein runder Damentisch, der mit besonderer Liebe, apart, farbig und grandios geschmückt ist.

Alle Details von der schönsten bis zur reichsten haben das gemeinsame Merkmal der Zweckmäßigkeit und einer vornehmen, unaufdringlichen Einfachheit. Fern von allem überflüssigen, überladenen Gepränge, wirken sie hauptsächlich durch die Schönheit und die geschickte, geschmackvolle Anordnung des Materials. Das gilt auch für den Blumenstaud, Außer den großen Kristallvasen mit Rosen oder Silberbüscheln mit Jasmin auf den Hochzeitstischen, einer mit Begonien gefüllten „Karlsruher Majolika“ auf dem Herren- und Damen-Tisch, waren mehr die zierlicheren Sträuße bevorzugt, und war vor allem, als sehr hübsche Neuheit, auf mehreren Tischen ein ganz neues Ein- und Ornamentmuster aus einfachen grünen Blättern (Efeu und Buchsbaum) hergestellt, das neben seiner reizvollen Eigenart noch den Vorzug der Billigkeit hat. Auch die Art, wie die Servietten gefaltet waren, zeigte eine reiche, immer der Gelegenheit angepasste Abwechslung.

Zu dem wirklich erfreulichen und schönen Anblick, den die Ausstellung bietet, haben, nächst dem Geschmack und Geschick der Veranstalter, auch verschiedene Karlsruher Firmen einen großen Anteil. Das meiste des köstlichen, immer von neuem das Auge erquickenden Porzellans und Kristalls stellte die Firma Friedrich Blos, sowie auch das Kunstglas Müller zur Verfügung. Das Juwelengeschäft Widmann hatte Silber und Kristall beigeuert (in der Hand dieser drei Firmen lag 3/4 die ganze Ausstattung der drei Hochzeitstische), das kunstgewerbliche Institut Kändler und die Firma Dertel hatten für wundervolle Tischdecken und Decken gesorgt. Auch die Firmen Hammer u. Helbing, Friedrich Schaal und Walter Demand hatten zur Bervollständigung des Ganzen beigetragen.

Nicht nur die Anregung und neue Ideen suchende Hausfrau, sondern überhaupt jeder, der Sinn für schöne Geräte, für den feinen Reiz eines gepflegten Sauschalls hat, wird Freude an dem Besuch der reichhaltigen Ausstellung haben. Sie ist bis Dienstagabend täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet. Außerdem beginnt am 1. Juli ein zweitägiger Kursus im Tischdecken und Servieren, der gewiß ebenfalls manche wertvolle Anregung bieten wird.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen. Bis zur Wiederherstellung der Gesundheit in den Ruhestand versetzt: Bauoberinspektor Andreas J. M. C. bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen! Samstag, 26. Juni.

Bad. Landestheater: 7—10½ Uhr: Reihard von Guelkenau.
Bad. Konzerthaus (Bad. Tischspiele): 4 und 8½ Uhr: Das Badmannsjahr, Kreuzworträtsel.
Festhalle (Kleiner Saal): vorm. 10—7 Uhr abends: Ausstellung: Der gedeckte Familientisch.
Reichens-Tischspiele: Die Fürstin der Riviera.
Verein für das Deutschtum im Ausland: 6 Uhr: Sommerfest im Schützenhaus.
Nichtliberaler Verein: 8½ Uhr in der Eintracht: Dr. Ludwig Adoff an den Wahlen für die Landesparlament.

Schloss-Hotel Karlsruhe

jeweils Sonntagabend Künstler-Konzert. Soupers à 4,50

So backt man Käsekuchen mit MONDAMIN

Wichtig: Vor dem Anrühren Mehl mit MONDAMIN vermischen mehrmals durchsieben!

Aus 125 gr. Mehl, verrührt mit 75 gr. Margarine, 1 Ei und 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker, bereitet man zu nächst den Mürbeteigboden, den man auf den Boden der Springform legt. Dann verrührt man 1 Pfd. weissen Käse zu Sahne, die nach und nach mit 1 Esslöffel Butter, ¼ Pfd. Zucker, 2 Eiern, 50 gr. Mondamin und dem Abgeriebenen einer Zitrone vermengt wird. Die glattgerührte Masse wird auf den Teigboden gegossen. Backzeit in mässiger Hitze etwa ½ Stunde.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Unterhüpf bei Tauberbischofsheim: Joh. Ant. Schmidt, Landwirt, 60 Jahre. — Königheim: Eduard Walter, Schmiedemeister, 61 J. — Unterschwarzach: Karl Schmid II, Landwirt, 69 J. — Mannheim: Hermine Wichtenberger geb. Schumacher; Hermann Tuchenbagen, 55 Jahre; Erich Frank. — Heidelberg: Schlierbach: Christine Gebria geb. Hiltensbrand, 65 J. — Schwesingen: Josef Henn, Portier, 62 J. — Pforzheim: Karl Lederle, Notariatsdirektor, 60 J.; Karl Albrecht Bär, Maschinist, 57 J. — Rappeltrod: Rudolf Sund, Altbürgermeister, 64 J. — Kehl: Matth. Baumert V., 78 J. — Lahr: Carl Bannwart, 79 J. — Freiburg: Heinrich Rehner, Zollinspektor, 79 J. — Landern: Marie Lerner geb. Schmidt, 58 Jahre. — Kusana: Emilie Schwab, 56 Jahre. — Weinheim: Wilhelm Bräunling, 37 Jahre.

Ueberfall auf eine Frau.

bl. Freiburg, 25. Juni. Auf der Poststraße Kirchgarten-Todtnau wurde die Frau eines Holzbauers von einem Unbekannten überfallen, der verjagt, die Frau in den Wald zu schleppen. Mehrere Male rief sie um Hilfe, bis sie des Unholdes los wurde. Aber immer wieder stürzte sie der Wegelagerer auf die laute um Hilfe rufende Frau. Am letzten Augenblick, als die Frau schon erschöpft zu Boden sank, kam ihr der Gemann, der seine Frau abholen wollte, zu Hilfe. Der Unhold sprang über die mehrere Meter hohe Stämmmauer der Straße und verschwand im Walde. Der Bevölkerung des Tales hat sich durch diesen Vorfall eine große Aufregung bemächtigt.

Schweres Schicksal in Todtnau.

dz. Todtnau (Schwarzwald), 25. Juni. Durch einen Brand wurde ein Hügel der Büchsenfabrik Kaller in Todtnau gestern vollkommen eingeäschert. Die übrigen Gebäude brannten bis auf den ersten Stock nieder. Gerettet wurden die Lagerräume und die Büroräumlichkeiten, während die Fabrikräume bis auf den ersten Stock niedergebrannt sind und der Rest durch die großen Wassermassen ganz erheblich gelitten hat. Ueber die Höhe des Schadens läßt sich zurzeit noch nichts bestimmtes sagen. Die Zeller Feuerwehr war um 1/1 Uhr am Brandplatz erschienen, die Motorspritze von Schopfheim traf etwa 1/2 Stunde später ein und beide Begren hatten bis gegen 3 Uhr mit der Bekämpfung des Feuers zu tun. Bei dieser Gelegenheit machte sich der mangelhafte Feuerwehrentwurf im hinteren Biental ganz besonders hindernd bemerkbar. Todtnau mußte Jell über Freiburg alarmieren, ohne jedoch hier Verbindung zu bekommen. Erst über Schopfheim, das ständig Nachdienst hat, gelang es durch einen auswärtigen Teilnehmer, der einen Radfahrer nach Zell zu schicken hatte, um 12 Uhr nachts die Motorspritze zu alarmieren, während Todtnau bereits von 1/1 Uhr ab Hilfe benötigte, und diese vergeblich zu bekommen versuchte.

Bei dem Brandunglück erlitt die herzleidende 65 Jahre alte Ehefrau des Sattlermeisters Thoma einen Herzschlag wegen des plötzlichen Feueralarms. Weiter ist im Zusammenhang mit dem Brand der Fahrradhändler Walter Fied aus Todtnau mit seinem Fahrrad verunglückt. Er wollte bei dem Elektrizitätswerk in Uffersfeld, von dem die Fabrik Kaller den Strom bezieht, die Abstellung des Stromes veranlassen und fiel auf der Fahrt mit einem Auto auf. Er konnte seinen Auftrag noch ausführen und ist dann ins Krankenhaus gebracht worden. Die Telefonverbindung zwischen dem Elektrizitätswerk und der Büchsenfabrik war wegen eines Umbaus unbrauchbar.

bl. Ettlingen, 25. Juni. Der Bahnübergang beim Exerzierplatz ist gegenwärtig infolge des regen Verkehrs mit Unwegen, die die Ueberfahrt verstopfen, besonders gefährlich. So konnte auch dieser Tag ein Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem anderen Fahrzeug nur durch die Geistesgegenwart des Führers verhindert werden.

— Frauenalb, 25. Juni. Zum ersten Male in dieser Sommerferien wird am nächsten Sonntag, den 27. Juni, abends, eine bengalische Beleuchtung der Klosterkirche Frauenalb, gleichzeitig mit einem imposanten Feuerwerk erfolgen. Da diese Veranstaltung schon im letzten Jahre großen Anklang gefunden hat, ist wieder mit einem starken Besuch zu rechnen. Da der letzte Zug nach Karlsruhe erst um 1/12 Uhr Frauenalb verläßt, vermag man dem Schauspiel der Beleuchtung bis zum Ende anzuwohnen.

V.V. Bruchsal, 25. Juni. Vom 27.—29. Juni ds. Js. tagen in Bruchsal die Kath. Akademikerverbände Deutschlands. Der Erzbischof von Freiburg hat sein Erscheinen für alle drei Tage zugesagt. Die Versammlungen und Beratungen finden im Saale des Paulusheims, eines in den letzten Jahren von den Palatinern am Klosterberg erbauten Ordenshauses statt. Am Sonntag nachmittag spricht im Fürstensaal des Bruchsaler Schlosses Universitätsprofessor Dr. Sauer-Freiburg über „Barock“. In einer öffentlichen Versammlung im Bürgerhospitaal am Sonntag abend hält der Erzbischof eine Ansprache. Am Montag abend beziehen die Tagungsteilnehmer das historische Kammerkonzert im Fürstensaal des Schlosses.

Neue Züge im rheinisch-badisch-württembergischen Verkehr von Anfang Juli.

Die Saison, die im Fremdenverkehr am Rhein und im süddeutschen Gebirgsgebiet noch immer nicht so recht in Gang kommen will und unter der Ungunst der Witterung der ersten Hälfte des Juni gelitten hat, nimmt im Fahrplan der Reichsbahn mit dem ersten Juli ihren Anfang. In den für den Fremdenverkehr wesentlichen Hauptstrecken West- und Süddeutschlands erscheinen die sogenannten Saisonzüge, die jetzt ins Leben treten und nach Bedienung des answühlenden Verkehrs, der hoffentlich bald kommt, still nach getaner Arbeit wieder verschwinden.

Im Verkehr vom Rhein nach den Gebieten Badens und Württembergs sowie in diesen selbst sind die Züge, die neu kommen, immerhin wichtig, so daß sich ein Hinweis schon lohnte. Lange Fahrtritten von Holland bis Basel, von Crefeld bis Freiburg, von Frankfurt bis Wildbad und Freudenstadt, über die badische Schwarzwaldbahn mit den Triberger Doppelfahren, auf der Oberrheinbahn von Basel zum Bodensee und München, von Stuttgart nach Friedrichshafen, treten in Erscheinung und bringen in Verbindung mit günstiger Kurslage Gelegenheiten, die sich selbst empfehlen.

Auf der Rheinhauptlinie von Holland bis Basel kommen neu die Schnellzüge D 178/174, letztes Jahr noch als 1/2. Klasse-Züge etwas exklusiv und entsprechend mäßig gefahren, dieses Jahr sehr vernünftig mit allen drei Klassen ausgestattet. Sie laufen über Köln-Lindwegshafen—Mannheim—Karlsruhe und erscheinen, vor allem von Nord nach Süd, als Parallellinien zu den Berlin-Dambrücker Nacht Schnellzügen D 41/44. Die Hauptzeiten sind: Duisburg ab 7.26, Düsseldorf ab 7.51 nachm., Köln ab 8.39 nachm., Mannheim ab 1.16 vorm., Karlsruhe ab 2.12, Freiburg ab 4.27, Basel an 5.29 vorm., Basel ab umgekehrt 8.50 nachm., Freiburg ab 10.52, Karlsruhe an 12.49 vorm., Mannheim an 1.42 vorm., Köln an 6.24 vorm., Düsseldorf an 7.19, Duisburg an 7.46 vorm. Die Züge stehen in Duisburg im Anschlußverkehr mit Triberger-Konstanz.

Für Nordbaden werden gefahren auf dem Teilstück Mannheim—Karlsruhe bis Basel und Chur—Konstanz—Triberg—Rheinland—Holland Züge D 152/153 und zwar Mannheim ab 6.10 vorm., Karlsruhe 7.24, Triberg an 10.20, Konstanz an 1.06 nachm., Chur an 3.45 (Engadin-Anschluß), umgekehrt Chur ab 2.12 nachm., Konstanz ab 5.00, Triberg ab 8.05, Karlsruhe an 11.01 nachm., Mannheim an 12.18 vorm. Die Züge haben damit direkten Uebergang in Mannheim von und zu D 107/108 Holland—Stuttgart—Friedrichshafen-München.

Den Weg vom Rheinland über Frankfurt—Heidelberg nehmen die neuen beschleunigten Personenzüge 847/848 Crefeld—Köln—Mainz—Frankfurt—Heidelberg—Karlsruhe—Freiburg und Stuttgart. Die Fahrzeiten dieser gut liegenden Züge sind Köln (Duisburg) ab 7.02, Düsseldorf ab 7.29 vorm., Frankfurt an 2.46 nachm., ab 3.01, Heidelberg ab 5.00 (Mannheim ab 4.15), Karlsruhe an 11.10, umgekehrt (Basel ab 7.42 vorm.), Freiburg ab 9.30, Karlsruhe an 12.29 nachm., Heidelberg an 1.50, Mannheim an 2.30 nachm., Frankfurt an 3.45, ab 4.00, Köln an 9.28 (Düsseldorf an 10.27, Duisburg an 10.55, Essen an 11.29 nachm.). Die Züge stehen nordwärts in gutem Anschluß von der Schwarzwaldbahn.

Als Medner für die Vorträge im Paulusheim sind gewonnen Prälat Dr. Münch-Köln, Pater W. Laud S. J. München, Hochschullektor Dr. Wehrle-Nürnberg und Professor Dr. Bergmann-Karlsruhe. In einer Inauguralversammlung spricht Pater M. Schneidewitz D. S. M. Düsseldorf.

— Neillingen, 25. Juni. Der hiesige Männererziehungverein erzielte am letzten Sonntag auf dem Gefangenschaftsfest in Eichelbrunn im Haupt- und im Ehrenfinale jeweils die beste Tagesleistung u. zwar mit dem dieses Jahr schon so oft und gern gefangenen Preischor „Sturmlied“ von Wilhelm Jung. Der Verein steht unter der tüchtigen Leitung von Hauptlehrer Niebler.

dz. Dittigheim (Amt Tauberbischofsheim), 25. Juni. Am Mittwoch nachmittag spielte eine Anzahl Kinder am Ufer der Tauber. Dabei fiel ein fünfjähriger Knabe in das reißende Wasser und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht im gleichen Augenblick der 16jährige Gymnasiast Billy Müller von Tauberbischofsheim, der auf dem Rade vorüberfuhr, mit den Klößern in die Tauber gesprungen wäre und das Kind glücklich an Land gebracht hätte.

dz. Waldmatt (M. Bühl), 25. Juni. Hier brach heute morgen im Dachstuhl des Anwesens des Landwirts Johann Rauber aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der durch die Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Auch das Vieh und das Inventar konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. — Das Anwesen des Lukas Adam in Rappeltrod wurde von einem Brande heimgesucht. Als das Feuer ausbrach, war der Besitzer des Anwesens auf dem Felde und seine Frau verheiratet. Im Hause befanden sich nur die drei Kinder der Familie, die genaue Geistesgegenwart befaßen, das Vieh aus dem Stalle zu

Die württembergischen Zugställe sind in Stuttgart 7.33 nachm. und gehen ab dort 11.10 vorm. (mit BP-Zug München—Zweibrücken).

Ein Bäderzugpaar wird zwischen Frankfurt und Wildbad/Freudenstadt über Karlsruhe verkehren als Flügelzug zu den rheinischen Schnellzügen D 269/270 und den Frankfurt—Schwarzwald—Bodenseezügen D 156/159. Es führt die Nummer D 149/150. Die Zeiten sind Frankfurt ab 12.49 nachm., Heidelberg ab 2.25 (Mannheim ab 1.59), Karlsruhe an 3.19, Pforzheim an 4.08, Wildbad an 4.50, Freudenstadt an 6.27 nachm., umgekehrt Freudenstadt ab 11.27, Wildbad ab 12.45, Pforzheim ab 1.21, Karlsruhe ab 2.00, Heidelberg an 2.53 (Mannheim an 3.33), Frankfurt an 4.43 nachm. Die Durchführung des Teils Freudenstadt bis Hausach zum Anschluß an die Schwarzwaldbahn ist leider noch nicht wieder erreicht.

Die Schwarzwaldbahn erhält ein weiteres neues Schnellzugpaar in D 157/158, das zwar in der Richtung nach Norden noch nicht vollkommen ist, da es über Mannheim nur an die Fernschnellzüge D 163/164 anschließt. Dafür kommt von Norden ein Bagendurlauf Dortmund—Gießen—Frankfurt—Triberg—Konstanz. Nach Norden ist in Karlsruhe Uebergang auf den erwähnten neuen BP-Zug 847 über Frankfurt nach Köln—Krefeld, so daß sich auch hier gute Möglichkeiten geben. Es geht ab Dortmund 8.18 vorm., ab Duisburg 7.13, ab Essen 7.45, ab Frankfurt 2.48 nachm., ab Mannheim (über Schwetzingen) 4.54, ab Heidelberg 4.43, ab Karlsruhe 5.48, in Triberg 8.38, in Konstanz 11.11 nachm., umgekehrt Konstanz ab 6.10, Triberg ab 8.48, Karlsruhe ab 12.29 (BP-Zug), Heidelberg an 1.50, Mannheim an 12.52 nachm. (über Schwetzingen), Frankfurt an 3.45, Köln an 9.28 nachm., Düsseldorf an 10.27, Duisburg an 10.55, Essen an 11.29 nachm., Dortmund an 12.34 vorm.

Für den süddeutschen West-Diververkehr wichtig ist das Sitzzugpaar 72/73 Basel—Bodensee—Vindau—München, das ehemals ganzjährig lief. Man geht Basel ab 1.08 nachm., Konstanz an 4.30, Ueberlingen an 4.25, Friedrichshafen an 5.08, Vindau an 5.38, München an 10.35 nachm., Bregenz an 6.00, umgekehrt Bregenz ab 11.40 vorm., München ab 7.55 vorm., Vindau ab 12.30 nachm., Friedrichshafen an 1.05 nachm., Ueberlingen ab 1.51, Konstanz ab 1.35, Basel an 5.22 nachmittags.

Bedeutung sind die neuen Sitzzüge Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen 15/16, die angezeigte Früh- und Spätverbindungen darstellen. Stuttgart ab 7.42 vorm., Friedrichshafen an 12.30 nachm., umgekehrt ab 7.30 nachm., Stuttgart an 11.20 nachm. — Der Bodenseeverkehr wird durch einen Spätzug zwischen Württemberg und Baden bedient, der als D 699/700 beschleunigt gefahren wird und zwar Ueberlingen ab 9.40 nachm., Friedrichshafen an 10.36, umgekehrt ab 9.30 nachm., Ueberlingen an 10.27 nachm. — Zu erwähnen im West-Diverkehr ist noch der beschleunigte Personenzug 1568 Donauinseln—Freiburg, der erste seiner Art auf der Hölle-Notabahn, der in direktem Anschluß zu den gleichartigen Zügen der Schwarzwaldbahn mit ihren weitreichenden Ueberhängen steht u. damit in seiner Wirkung weit reicht, vor allem auch eine gute Verbindung vom Bodensee nach Freiburg schafft. Der Zug geht ab Donaueschingen 3.06 nachm., Freiburg an 5.22. Der Gegenzug, ebenfalls neu, Freiburg ab 10.50, Donaueschingen an 1.57 nachm., ist noch nicht beschleunigt.

treiben und in Sicherheit zu bringen. Das Anwesen wurde bis auf den Grund zerstört. Von dem Inventar konnte fast alles gerettet werden. Auch hier ist die Brandursache noch unbekannt.

dz. Tennenbrunn, 25. Juni. In der Stellung des Sägewerksbesitzers Eisenmann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15-Kilometer-Umfreis fallen vom Bezirk Willingen nicht weniger als 15 Gemeinden, vom Bezirk Wolfach 6 Gemeinden und von den gleichartigen Zügen der Oberamtbezirken Oberndorf und Rotweil 10 Gemeinden.

dz. St. Georgen (Schwarzwald), 25. Juni. Letzte Woche wurde in das Landheim der hiesigen Gruppe des Jung-Nationalen Bundes eingebrochen und ein Teil der Inneneinrichtung zerstört und verdorben. So wurde u. a. nahezu sämtliches Geschirr zertrümmert und eine Anzahl Ziegel, die zur Ausbesserung des Daches gerichtet waren, zerbrochen, außerdem vom Dache selbst Ziegel herabgerissen oder zertrümmert.

bl. Freiburg i. Br., 25. Juni. In schwere Bedrängnis sind die Landwirte am Kaiserstuhl durch den plötzlichen Witterungsanschlag gekommen. Die Ritzchen, von denen man sich ein reiches Ertragnis versprach, sind plötzlich überreif geworden und werden daher von den Händlern nicht mehr abgenommen, weil sie auf dem Transport verderben. Die Landwirte sind daher wohl oder übel gezwungen, die Ritzchen teils zu Futter, teils zu Brennweizen zu verwenden.

bl. Vom Feldberg, 25. Juni. Vom Feldberggebiet wird berichtet, daß durch den Hagelschlag besonders die Heidelbeeren gelitten haben. Nur an ganz geschützten Stellen findet man noch einen spärlichen Behang. Auch im vergangenen Jahre wurde fast die ganze Ernte durch ein Unwetter vernichtet.

dz. Bahlingen, 25. Juni. Das 5jährige Söhnchen des Blechenermeisters Frits Ernst geriet durch eigene Unvorsichtigkeit unter einen an einem Bullbogg gezogenen Laubholzwagen seines Großvaters Frits Gerber und wurde sofort zu Tode gedrückt. Den Führer des Transportes trifft keine Schuld.

dz. Reutlingen, 25. Juni. Gestern vormittag, kurz vor 12 Uhr, bog ein Motorradfahrer in dem Augenblick aus der Poststraße in die Frauenstraße ein, als ein Freiburger Auto die Straßenkreuzung überqueren wollte. Der Motorradfahrer wurde von dem Auto überfahren und eine kurze Strecke geschleift. Er erlitt erhebliche Verletzungen an Brust und Kopf und einen doppelten Armbruch. Das Motorrad wurde demoliert, während das Auto keinen Schaden erlitt.

Aus der Pfalz.

— Rodargen, 25. Juni. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich bei den Kalzieschmelzwerken Carl Budowiel. Durch eine Unvorsichtigkeit geriet beim Rangieren der Arbeiter Peter Sand aus Rheinzabern zwischen 2 Wagen und wurde derart schwer verletzt, daß er 1/2 Stunde später verstarb. Sand hinterläßt eine Frau mit 3 unverheirateten Kindern.

— Kandel, 25. Juni. Hier fand am vergangenen Sonntag das 40jährige Stiftungsfest des Turnvereins bei günstiger Witterung statt. Alle Vorführungen sind ohne Unfall schon verlaufen; auch der Festzug, in dem 10 Fahn und eine Stabtruppe getragen wurden, der sich nachmittags durch die Ortstrassen bewegte, nahm einen guten Verlauf.

Flus Nachbarn ändern

dz. Heppenheim, 25. Juni. In dem Vorkommnis bei der Fahnenweihe eines hiesigen Gelangvereins wird weiter bekannt, daß Student R. Aumann die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit begangen hat. R. Aumann, der längere Zeit in den Tropen, u. a. in Texas, weilte, war seit Jahren schwer malarialkrank und hatte alle vier Wochen unter dieser Krankheit zu leiden. Da er, wie jetzt bekannt wird, schon seit längerer Zeit Selbstmordgedanken hegte, kann als Motiv zur Tat ein Nervenzusammenbruch in Betracht kommen. Als Pädagoge wie als Mensch genoss R. Aumann, der ganz in seiner erzieherischen Arbeit aufging und an dem seine Schüler wie an einem Vater hingen, ausgezeichneten Ruf.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Freitag, den 25. Juni.

Der bisher stationär über der Atlantik gelegene Hochdruckkern läßt eine Verschiebung nach Süden erkennen und löst nunmehr etwas energischer nach Mitteleuropa vor. Sein Einfluß wird sich allmählich durchsetzen und für die nächsten Tage meist heiteres und wärmeres Wetter bringen.

Wetterausichten für Samstag, den 26. Juni: Allmählich fortschreitende Aufbesserung und zunehmende Erwärmung, trocken.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur °C				Wind	Wetter	Wasserhöhe in mm	Wasserstand
		11 Uhr morgens	14 Uhr nachm.	17 Uhr abends	Nachts				
Königsbrunn	583	76.1	9	14	8	ND	leicht	halbbd.	4
Karlsruhe	120	76.9	11	19	8	N	leicht	heiter	0.5
Baden	213	76.7	11	18	6	NW	leicht	halbbd.	—
St. Gallen	780	7	10	20	8	S	leicht	halbbd.	—
Heidelberg	1292	68.9	4	12	8	ND	leicht	wolf.	—

Außerbadische Meldungen.

Analyse*	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur				Wind	Stärke	Wetter
		11 Uhr morgens	14 Uhr nachm.	17 Uhr abends	Nachts			
Berlin	762.6	14	19	14	14	W	leicht	Schneef.
Damburo	762.8	13	18	13	13	WSW	leicht	wolfr.
Schwetzingen	763.4	8	13	13	13	SD	leicht	halbbd.
Stodhelm	759.1	16	22	17	17	SSW	leicht	halbbd.
Euteneben	760.8	10	17	17	17	W	leicht	halbbd.
Konstanz	760.5	10	17	17	17	WSW	leicht	wolfr.
Grondon (London)	768.9	9	14	14	14	Stille	—	Nebel
Paris	767.4	13	18	14	14	W	leicht	halbbd.
Köln	762.9	11	18	14	14	ND	leicht	bededt.
Genf	761.8	14	19	14	14	W	leicht	bededt.
Luzern	757.0	17	22	17	17	SD	leicht	halbbd.
Venedig	757.6	18	23	18	18	W	leicht	bededt.
St. Gallen	758.2	28	33	28	28	WSW	leicht	wolfr.
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—
Budapest	758.8	18	23	18	18	Stille	—	bededt.
Warschau	761.1	15	20	15	15	Stille	—	bededt.
Moskau	—	—	—	—	—	—	—	—

* Luftdruck britisch

Rheinwasserstand

Ort	25. Juni	24. Juni
Baldshut	4.45 m	4.80 m
Schutterinsel	3.50 m	3.65 m
Kehl	4.60 m	4.62 m
Waxau	6.92 m	7.11 m
—	—	mittags 12 Uhr 7.08 m
—	—	abends 6 Uhr 6.97 m
Mannheim	6.88 m	7.01 m

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Sängerfest in Grünwettersbach.

H. O. Grünwettersbach, 25. Juni. Seit Wochen rüht sich die gesamte hiesige Einwohnerschaft, um das 70jährige Jubiläum des Gesangsvereins „Sängerhain“ am 26., 27. und 28. Juni würdig und festlich zu gestalten. Mit der Feier des 70jährigen Bestehens ist zu gleicher Zeit verbunden die dritte Fahnenweihe und ein Gesangswettbewerb. Der Verein wurde im Jahre 1856 von einer Schaar sangesfroher Männer gegründet und hatte im Laufe der Zeit mit schweren Schicksalsschlägen zu kämpfen. In den letzten zwei Jahrzehnten erfolgte jedoch von Jahr zu Jahr ein Aufstieg des Vereins. So erlangte er seit dem Jahr 1896 bis heute zehn erste und zwei zweite Preise und stand mehrmals an erster Stelle.

Am Samstagabend findet ein Fackelzug statt, dem sich ein Festbankett im großen, neuen Saale des Gasthauses „zum Ramm“ anschließt. Bei der Durchführung des reichlich ausgestatteten Programms wird der rühmlichst bekannte Instrumental-Musikverein sowie der feiergebende Verein mitwirken.

Am Sonntag darauf findet nach dem Beden von 8 Uhr an der Empfang der auswärtigen Gäste statt. Um 9 Uhr beginnt der Wettgesang.

an dem sich zahlreiche auswärtige Vereine, auch mehrere aus den Nachbarstädten Karlsruhe, Durlach und Forstheim beteiligen. Nachmittags erfolgt mit 19 Abteilungen die Aufstellung des Festzuges, der sich zum prächtig gelegenen Festplatz begibt, wo alsdann die Weihe der Fahne durch Pfarrer Ernst vorgenommen wird. Um 1/2 6 Uhr ist die Preisverteilung an die beim Wettgesang ausgezeichneten Vereine, wobei zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung stehen.

Am Montag ist eine allgemeine Volksbeilebung mit musikalischer Unterhaltung vorgesehen. Gewiß werden auch viele Karlsruher, denen der herrliche, schattige Weg von Wolfartsweier nach Grünwettersbach bekannt ist, die Gelegenheit benützen, um dem von einem Wald von Obstbäumen umgebenen, auch geschichtlich interessanten Dorfe einen Besuch abzustatten.

Das Kinderkolbad Rheinfelden.

Bei Gesprächen mit Interessenten über diese Frage stößt man immer wieder auf die Ansicht, daß in Dürheim nur ein Kinderkolbad bestehe und zwar in Dürheim. Diese Anschauung wurde sogar bei Verhandlungen der von der Jugendhilfe ernannten Kommission für das neu zu er-

richtende Kolbad Donaueschingen vertreten. Da aber neben dem Dürheimer Kolbad noch ein zweites Kinderkolbad in Baden, und zwar am Oberrhein in der Stadt Rheinfelden besteht, dürfte dessen Entwicklung und Beschaffenheit die in Frage kommenden Kreise und Stellen interessieren, zumal sich das Kolbad Rheinfelden einer stark steigenden Frequenz auch aus Mittelbaden, vor allem Karlsruhe, und dem Unterland erfreut.

Aus einer früheren Wirtschaft, die i. J. 1921 erworben wurde, hat der Frauenverein Rheinfelden unter der weitestgehenden Leitung von Frau Architekt Steffen allmählich ein Kolbad geschaffen, das heute 85 Kinder aufzunehmen in der Lage ist und dessen Vervollkommnung in jeder Hinsicht ständig fortgeschritten, dank der Rührigkeit und Aufopferung der Frauenvereinspräsidentin sowie der sachkundigen Leitung des Heims, die in den Händen von Frau Emilie Ganter liegt. Erhes Gewicht ist auf die Vervollkommnung der hygienischen Einrichtungen gelegt, sowie auf die Möglichkeit für die Kinder, sich im Freien zu bewegen, wobei sie ständig unter Aufsicht geprüfter Kindergärtnerinnen stehen. Neben einer großen Spielterrasse mit schönem Blick auf den Rhein besteht eine gedeckte und geschlossene Spielhalle für Regentage und ein großer Rasenportplatz

mit Springbrunne und allen möglichen Spiel- und Turngeräten. Das anschließende Gartengelände geht bis an den Rhein und aemleiname Spaziergänge führen die Pflanzlinie oft in den nahen Schwarwald.

Beeinflusst durch diese, die Gesundheit fördernden Belegumstände in Verbindung mit dem Kolbädern wirkt der Aufenthalt im Kolbad Rheinfelden auf die Kinder allseits appetitanregend, und so kommt es auch, daß alle Kinder nach dem meistens auf 6 Wochen berechneten Aufenthalt eine nennenswerte Gewichtszunahme zu verzeichnen haben. Aufnahme finden jedoch nur durch die Fürsorgeverbände zugewiesenen Pflanzlinie im Alter von 3 bis 15 Jahren. Die Plätze sind von einzelnen Verbänden fest belegt. Die Entwicklung des Kinderheims, das unter der ärztlichen Leitung von Frau Dr. med. Herzog steht, zeigt sich auch deutlich in der zunehmenden Frequenz; während im Jahre 1924 insgesamt 298 Kinder, davon 104 aus der Landeshauptstadt, Aufnahme fanden, wies das Jahr 1925 bereits 489 Jungen auf, davon 122 aus Karlsruhe. Es wäre zu wünschen, daß die segensreiche Einrichtung im Interesse unserer Jugend die Förderung und Unterstützung weiterer Kreise finden möchte.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat November 1925 unter Nr. 23 786 bis 800 Nr. 28 804 ausgetretenen bzw. erneuerten Wandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Wandscheine bis zum 1. Juli d. J. auszuliefern, oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Wandscheine zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 24. Juni 26. Stadt. Wandscheine.

Der Bauantrag des Eisenwertes der Bahnhofsanlagen im Personenbahnhof Karlsruhe ist öffentlich im Geländeplan oder in 2 Folien zu verlegen: im Geländeplan etwa 30 700 m², Vos I etwa 11 800 m², Vos II etwa 18 900 m². Plan und Bedingungsheft liegen auf der Hochbauabteilung I Karlsruhe, Eisenwertstraße 2, Stadtkammer Nr. 32 auf. Dort werden Anzeigevordrucke, sowie Vorrichtungspläne abgegeben, und zwar im Geländeplan zu 1.20 RM, Vos I zu 1.00 RM, Vos II zu 1.10 RM. Nach ausweislich findet Verhandlung vorbericte Einigung des Betrages einschließlich Porto, nicht durch Vermittlung statt. Angebote, verschlossen, mit der Aufschrift „Bauantrag der Hochbauabteilung Karlsruhe“ versehen, bis Freitag, den 9. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, an mich einzureichen.

Den Angeboten ist eine Preisbaufestlegung beizugeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 24. Juni 26. Vorstand der Hochbauabteilung I.

Wohnungstausch

Suche 3 Zimmerwohn. geg. ar. 3. m. Wohnfläche zu tauschen. Angebote unter Nr. 9842 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch. Miete in mein Haus in schön. Lage d. Altstadt 4 Zimmerwohn. m. Bad, elektr. Licht, var. Angebote unter Nr. 9840 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten. In der Südstadt ist e. zentral gelegen, zu vermieten. Angeb. u. Nr. 9844 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer möbl. od. leer, sof. od. auf 1. Juli zu verm. Kriegsstr. 161, III. 1/2.

Möbl. Zimmer sofort od. spät zu verm. Winterstraße 12, I. 1/2.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Kriegsstr. 111, II. 1/2.

Gut möbl. fribl. Zimmer zu verm. Georg-Friedrichstr. 32, IV. 1/2.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Bühlstr. 27, I. 1/2.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kronenstraße 58, III.

Fremdbl. Zimmer ist auf 1. Juli zu verm. Frühlingstraße 2, II.

Fribl. auf möbl. Zimmer zu vermieten. Goethestraße 12, III.

Möbliertes Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Akademiestr. 46, III. bei Wenzemer.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu ertr. Beifortstraße 7, part., am Leopoldplatz.

Schön möbl. Zimmer, eig. Einz., zu verm. Zu ertr. im Tagblattbüro.

2 Zimmer mit je 1 Bett od. als Wohn- u. Schlafzimmer, in gutem Hause, auf 1. Juli zu verm.: Jollstr. 20, IV.

Sehr gut möbl. sonn. Zimmer (evtl. Wohn- u. Schlafz.) an sol. Herrn zu vermieten. Gerantenstr. 22, III. 1/2.

Wer sich wirklich erholen will, verläßt seine Ferien in dem

Kurhaus Gaiswies b. Alms

1000 Meter h. M. herrliche Gegend im Alpengebiet. 4 Mahlszeiten. Butterküche. — Post- u. 5/12 Nr. — Proletat durch den Besitzer H. Kuster, St. Gallen (Schweiz).

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer auf 15. Juli od. 1. Aug. zu vermieten. 18. II.

Gut möbl. ar. Wohn- u. Schlafzimmer (2 Betten), elektr. Küchengerät, evtl. Bad, u. Klavier, zu vermieten. Seifenstr. 60, II.

Karlsruhe, 4. nahe Stefaniplatz, sind 2 schöne möbl. Zimmer mit elektr. Licht, gut betriebsfähig abzugeben an ruh. gebild. Herrn.

Manjarde gut möbl. an alleinsteh. Frau zu vermieten. Auguststr. 20, II. r.

Seere Manjarde an verm. Neubau Winterstraße 12, part. r.

Seere Manjarde an vermieten. Winterstr. 26a, III. r.

2 Lagerräume, je 130 qm, auf 1. Aug. zu vermieten. Röh. Amalienstraße 79. Zu vermieten.

2 Räume in Durlach mit fr. Einfahrt, für Autogar. od. Lagerzweck. Angeb. unter Nr. 9843 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche. Gesucht 2 Zimmerwohnung mit Einrichtung vom Wohnzimmersamt. Angebote unter Nr. 9850 ins Tagblattbüro erbeten.

Für älteres, fein. Ehepaar wird 2-3 Zimmerwohn. mit Zubehör in Karlsruhe od. nah. Umgeb. gesucht. Angeb. u. Nr. 9853 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen. Jüngere, perfekte Genotypistin zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 9847 ins Tagblattbüro.

Fließ. Mädchen für Küche und Haushalt sofort gesucht. Winterberger Hof, Alandstraße 26.

Männlich. Junger strebsamer Kaufmann mit einwandfreier Vergangenheit, ist auswärts reiche Lebensstellung anbieten. Bedingung: 2 b. 3 Mille neg. Sicherheit. Angebote unter Nr. 9851 ins Tagblattbüro erbeten.

Gem. Robrit sucht verkaufsfähige Vertreter, die Caducet's. Industrie um. bejahren, bei hob. Prov. u. evtl. späterer Anstellung. Witte & Schütz, Eulhastr. Augustenstraße 113.

Verlagsrecht einer Broschüre „Juristischer Ratgeber“ enthaltend die Gesetze betr. Verlobnis, Ehe und Erbschaftsverträge, Ehescheidungen, Alimente u. verfaßt für Baden für 200 M. bar. Durch Beirud von Interaten können die Druck- und Verlagsunkosten bezahlt gemacht werden. H. Hoevelen, Mädchen, Schellingstraße 91.

Wanderer-Wagen Dreifüßer, 5/15, fisch bereit, mit allem Zubehör, tadellos erhalten, vorzügl. Steiger, absolut zuverlässig, für 4000 M. umhängebare zu verkaufen. Besonders geeignet für Geschäftsreisen. Angebote unter Nr. 9854 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche. Kinderpflegerin mit guten Zeugnissen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Stübe. Frl. 40 J., in allen Zweig. d. Hausw. durchaus erfahr. sucht Stell. tagsüb. in kl. bef. Haus. Rab. Herrentstr. 56, IV.

Robortärstelle. Gesucht zur Anst. in d. Elektrochem. f. 10. Meßgeräth, 4 J. Gehalt. v. 1000 M. bis 1100 M. Bewerber, Nowadon. 11.

Empfehlungen. Gut empfohlene Weiseng. Hauswirtschafterin nimmt noch einige Kinderhelfer entgegen. Angebote unter Nr. 9846 ins Tagblattbüro erbeten.

Barkettböden werden sachgem. gepänt. Durlacherstraße 22.

Verkäufe. Einzel-Möbel in bekannter Qualität außergewöhnlich billig bei Heinrich Karrer, Philippstraße 19, kein Laden.

Gebrauchsstück (1 x 1,70 m) u. Salonst. sehr billig abzugeben. Holmann, Seminarstraße 5.

Zu verkaufen: 1 gebrauchter Kochherd, 1 vierflam. Gasherd, 2 einfl. Gaslampen, 2 ältere Gartenstühle, Hobenollernstr. 35, III. Herren u. Damenrad, neu, billig zu verkaufen. Deagenstraße Nr. 8, Seitenbau.

Ein 3. Räderwagen, neu, bill. zu ver. Winter Humboldtstraße 7, III.

Gebrauchter Tennisschläger billig abzugeben. Stefanienstraße 60.

Beste Qualität! Billigste Preise!

Möbel MARX

Ka rl-Friedrichstr. 24 (Rondellplatz)

Billen-Baupläze

Beststadt zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9744 ins Tagblattbüro erbeten.

Verlagsrecht einer Broschüre „Juristischer Ratgeber“ enthaltend die Gesetze betr. Verlobnis, Ehe und Erbschaftsverträge, Ehescheidungen, Alimente u. verfaßt für Baden für 200 M. bar. Durch Beirud von Interaten können die Druck- und Verlagsunkosten bezahlt gemacht werden. H. Hoevelen, Mädchen, Schellingstraße 91.

Wanderer-Wagen Dreifüßer, 5/15, fisch bereit, mit allem Zubehör, tadellos erhalten, vorzügl. Steiger, absolut zuverlässig, für 4000 M. umhängebare zu verkaufen. Besonders geeignet für Geschäftsreisen. Angebote unter Nr. 9854 ins Tagblattbüro erbeten.

Sack-Anzug, grau, fast neu, i. mittl. Gr., post. preisw. u. v. Säbrienerstr. 2, I.

Fräuer-Out billig zu verkaufen. Vintenstr. 45, II. 1/2. Anzul. von 3-6 Uhr.

Eine größere Partie Backst. zu verkaufen. Heiner Rothweiler, Kronenstraße 43.

2 Säbentalle, gut erhalten, zu ver. Bühlstr. 2, II.

Kaufgesuche. Prismenglas, 8 x 24, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisunter Nr. 9852 i. Tagblattbüro erbeten.

Zum Limmofun. Halb Zuder, halb Süßstoff! Spart Geld und schmeckt vorzüglich. 1 H-Packung Kristall-Süßstoff 10 Pf. Süßwert = 1 Pfd. Zuder. Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Ein Kotekiwitsch-Harmonium zu kaufen gesucht. Best. Offerten unter Nr. 9845 ins Tagblattbüro erbeten. + Bruchleidende + Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ideal“ eig. 8-st. oder das Bruchband „Kolumbus“ D. R. P. ist das Beste, was existiert, ohne Feder, kein harter Lederbügel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht. Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfalldrüsen, Geradhalter sowie Bandagen aller Systeme usw. Dreißigjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. — Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in Karlsruhe Dienstag, den 29. Juni, von 8-4 Uhr im Hotel Sonne, Kreuzstr. 33. Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgarterstr. 46

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Gratis!



Dickens Werke

Am 1. Oktober erscheint unsere große Ausgabe der Werke von Charles Dickens. Es ist der Wunsch des Verlages, diese Bücher weitesten Kreisen zugänglich zu machen, und wir haben deshalb beschlossen, eine große Anzahl Exemplare dieses Werkes gratis abzugeben. Jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Kupon innerhalb 10 Tagen an unser Hauptkontor einschickt, erhält unentgeltlich ein komplettes Exemplar unserer Ausgabe von Charles Dickens Werken

in 24 Bänden, enthaltend etwa 4000 bis 4500 dichtgedruckte Seiten. Die Romane sind unverkürzt im Gegensatz zu vielen anderen minderwertigen Ausgaben. Dickens ist der größte Dichter der Roman-Literatur; ihn kennen, heißt, ihn lieben und seine Werke zu besitzen, bedeutet, stets einen guten und verlässlichen Freund zur Seite zu haben, der jederzeit helfen und erretzen wird durch seinen köstlichen Humor und seine reiche Menschenkenntnis. Die Werke erscheinen schön gedruckt und in gewöhnlichem Buchformat. Der Versand erfolgt der Reihe nach, wie die Aufträge eingehen, und nur für Verpackung und Annoncenspesen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pfennig pro Band. — Sie erhalten gratis folgende Meister-Werke:

Die Pickwickier, Klein Dorrit, David Copperfield, Eine Geschichte von zwei Städten, Schwere Zeiten, Oliver Twist, Nicolaus Nickleby, Die Sylvesterglocken, Eine Geistergeschichte, Der Kampf des Lebens usw.

Das Angebot gilt nur für Kupons, die innerhalb 10 Tagen bei uns eingesandt werden. (Kein Geld einsenden.)

Gutenberg-Verlag
CHRISTENSEN & CO.
Hamburg
Neuerwall 20
(Eingang Stadtwassermühle)

31 KUPON
Unterzeichneter wünscht sich gratis Charles Dickens Werke
Name:
Wohnort:
Poststation:
Anbel 5 Pfennig in Briefmarken für Empfangsbestätigung.

Sechs Tage ohne Luft.

Von Ralph E. Svar.

Ein wissenschaftliches Experiment. — Das Glashaus unter der Luftpumpe. — Apathische Menschen der Hochgebirge. — Andere Zwecke für den Glaskasten.

Deutschland hat mit mehr oder weniger echten Hungerkünstlern aufgewartet, andere Länder folgten. Es war klar, daß sich der Amerikaner eine solche Sache nicht sehr lange mit ansehen und daß er sehr bald von sich reden machen würde. Allerdings die erreichten Hungerrekorde zu brechen, erschien selbst dem Yankee unmöglich. Also mußte man sich auf einen anderen Zweig des Reformwesens verlegen und man fand sehr bald, was man brauchte. Amerika brachte gewiß einen Rekord, der sich sehen lassen konnte. „Sechs Tage ohne Luft“, man kann, was soll das heißen, sechs Tage ohne Luft, nicht möglich! Und doch. Sogar ein Professor an einer amerikanischen Universität hat sich dazu hergegeben, sich einem wissenschaftlichen Experiment zu unterziehen. Herr Prof. Joseph Barcroft ging in den Glaskasten.

So schlimm scheint nun die Sache allerdings nicht gewesen zu sein, wie die Ueberschriften der spaltenlangen Artikel in den amerikanischen Zeitungen ankündigten. Es wurde sehr viel Beweismaterial von einer Angelegenheit, die in Wirklichkeit harmlos genug erschien. Sie stimmt nämlich nicht ganz, die schöne Behauptung, „sechs Tage ohne Luft“, kein Mensch wäre imstande, ohne Luft auch nur wenige Minuten zu leben. Tatsache ist allerdings, daß Professor Barcroft mit einem Minimum von Luft lebte und dadurch einen Rekord aufstellte. Im Glashaus war verhältnismäßig ungefähr ebensoviel Luft, wie auf dem Gipfel des Mont Blanc. Niemand denke, daß die Höhenluft des Mont Blanc eine angenehme Begleiterin der wunderbaren Aussicht sei. Die Atmosphäre in den großen Höhen ist außerordentlich dünn und der Sauerstoffgehalt so gering, daß Durchschnittsmenschen die Bergsteigerei bekommen, was unter Umständen noch schlimmer sein kann, als die Seefrankheit. Viele Bergsteiger brechen aus Luftmangel zusammen, noch ehe sie den Gipfel erreicht haben. Und es ist von diesem Standpunkt aus ein anerkannter Rekord, sechs Tage in dieser Luft auszuhalten.

Man wird an die Everest-Expedition erinnert, die nicht allein daran scheiterte, daß der technische Aufstieg große Schwierigkeiten bereitete, sondern noch viel mehr daran, daß die Luft so dünn ist, daß stets Apparate mitgeführt werden müssen, um allen Eventualitäten zu begegnen. Nun ist aber bekannt, daß Menschen, wenn auch nicht gerade in 8000 Meter Höhe, so doch nicht weit darunter leben und existieren. Das Experiment des Herrn Prof. Barcroft bezweckt wissenschaftliche Unterlagen über die Anpassungsfähigkeit des Körpers an verschiedene Höhenlagen zu erhalten. Die Luft in diesem Glaskasten war herausgepumpt worden und die Zufuhr der verdünnten Luft wurde sorgfältig geregelt. Man legte besondere Sorgfalt auf eine ununterbrochene Zufuhr, denn schon wenige Minuten Unterbrechungen hätten einen Unfall mit ungeahnten Folgen veranlassen können. Natürlich war der Herr Atemkünstler mit allem nötigen Komfort versehen. Der Raum bestand aus zwei Abteilungen, einem Studier- und einem Arbeitszimmer. Er besaß ein schönes Sofa, Klavier, Kamin, ein Bett, eine Lampe, während dieser Zeit berichtete er etwa folgendes:

Während der ersten beiden Tage fühlte ich mich ziemlich wohl, gina meinen Experimentierarbeiten nach und da für genügende Ruhe und Wärme gesorgt wurde, fühlte ich mich verhältnismäßig glücklich. Erst nach dem zweiten Tag wurde das Leben monoton, nicht etwa aus Beschäftigungslosigkeit, sondern es trat ein neues Element in mein Leben, eine gewisse Leere. Ich machte die Erfahrung, daß die Menschen, welche in einem Minimum von Luft leben, außerordentlich schlaf und matt werden, jeden Ehrgeiz zur Arbeit verlieren, daß jedes Interesse

des normalen Menschen herabgemindert wird. Schlaf und langsam wie die Bewegungen, sind auch die Gedankengänge des Menschen. Nach und nach verlor ich sogar die Lust zum Essen. Die Speisen wurden stets durch eine besondere, beinahe vollständig abzuschließende Klappe der Wand hereingeschoben, so daß die geringe Luftmenge, die trotzdem eingetreten war, nicht in Betracht kam.

Aus den weiteren Berichten geht hervor, daß die beiden letzten Tage, die Barcroft in der verdünnten Luft zubrachte, durch schlimme Kopfschmerzen gekennzeichnet waren, die auch auf sein Temperament einwirkten. Er wurde gereizter Stimmung, zuweilen sogar bössartiger Natur. Es lag eine Spannung auf den Nerven, so daß ihm jede Luft an der Arbeit vollständig verloren ging. Er befand sich fast ausschließlich im vegetativen und interessierte sich weder für seine Arbeiten, noch für jede andere Betätigung. Auch das Schwermögen ließ bedeutend nach.

Erleichtert wurde die Aufgabe dieses Atemkünstlers noch dadurch, daß ihm von Zeit zu Zeit ein kurzer Aufenthalt in der Luft außerhalb des Kastens gestattet wurde, allerdings mußte er während dieser Zeit mittels eines besonderen Apparates die verdünnte Luft weiter einatmen. Nach seiner eigenen Darstellung war der letzte Tag der schlimmste und er konnte sich nur mit aller Gewalt zum Essen zwingen, trotzdem man ihm seine eigenen befehligen zubereiteten Lieblingsgerichte anbot. Dem theoretischen Bewohner eines Hochgebirgslandes war alles Interesse an seiner früheren Beschäftigung, an seinen gewohnten Körperübungen verloren gegangen.

Eins der Resultate war ferner, daß nach dem Experiment das Blut eine viel dunklere Farbe hatte als vorher und daß auch der Körper infolge des Sauerstoffmangels an verschiedenen Stellen bläulich unterlaufen war. Das dieses theoretische Experiment viel Wissenswertes brachte, erscheint klar. Trotzdem ist man in

wissenschaftlichen Kreisen nicht damit zufrieden, denn der Unterschied zwischen einem Aufenthalt in hohen Gebirgsregionen und demjenigen im luftverdünnten Raum ist ein zu gewaltiger. Im Glaskasten sind die Verhältnisse durchaus nicht so vollkommen kontrollierbar. Um die Einwirkungen der Luftverhältnisse in großen Höhen auf den menschlichen Körper und auf seine Geistverfassung genau zu untersuchen, wird es daher notwendig sein, an Ort und Stelle diese Studien fortzusetzen. So hat ein deutscher Arzt vor einigen Jahren ähnliche Versuche, allerdings nicht in einem Glaskasten, sondern in sehr großer Höhe, in Peru, unternommen und zwar unmittelbar unter der Schneelinie. Die dort lebenden Eingeborenen sind weder geistig noch körperlich reger und ziemlich unintelligent. Eine Folge der durch die verdünnte Luft hervorgerufenen Reaktionen, Reaktionen, die auch derjenige zu fühlen bekommt, der lange Zeit sich an dem Gebiete aufhält. Natürlich kann ein Mensch auch aus anderen Ursachen gewisse Krankheiten, ähnlich der Bergkrankheit, bekommen. Aber die Experimente im Glashaus haben gezeigt, daß es Ursachen gibt, die seien sie nun in Natur vorhanden, oder künstlich hervorgerufen, die gleichen Resultate ergeben. Im Glashaus wurde die Bergkrankheit nur durch die verdünnte Luft hervorgerufen, während man möglicherweise auf den Bergen auf andere Ursachen geschlossen hätte.

Es scheint, daß das Glashaus der Hungerkünstler und der Atemkünstler auch noch zu anderen wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden wird. Schon haben sich einige Gelehrte zusammengefunden, die in ähnlicher Weise die Einwirkung der Höhe auf den menschlichen Organismus und auf seine geistigen Fähigkeiten gewissermaßen unter der Lupe nehmen wollen. Man wird in nicht allzuferner Zukunft einen Menschen haben, der dreißig oder mehr Tage in der Höhe leben könnte, ohne Schaden zu nehmen.

Der Plan ist keineswegs so abenteuerlich, wie er manchem erscheinen mag. Denn der Atlantik ist im Laufe der letzten Jahre wiederholt überflogen worden: dreimal im Luftschiff und viermal im Flugzeug. Den ersten Atlantikflug unternahm der amerikanische Fliegerleutnant Read im Mai 1919 von Neufundland aus. Der Flug endete auf den Azoren. Einen Monat später gelang es zwei englischen Fliegern (McCand und Whitten), ebenfalls von Neufundland aus, Irland zu erreichen. Kurz darauf flogen die Portugiesen Continho und Cabral von Fissabon (mit Zwischenlandungen und Ersatzflugzeug, da das erste verbrannt wurde) nach Rio de Janeiro. Und vor kurzem gelang den beiden spanischen Fliegern Franco und Alba mit einem deutschen Dornier-Wal-Flugzeug von der südspanischen Küste aus die brasilianische Küste in einem mit Bravour durchgeführten Flug zu erreichen.

Noch sind heute diese Dzeantflüge, ähnlich wie damals die ersten Dampferfahrten nach Amerika, von dem Duff des Abenteuerlichen umwittert. Aber die Zeit ist nicht fern, wo sie zu den Alltäglichkeiten gehören.

Franco und Alba brauchten für ihren Flug von Spanien nach Rio de Janeiro und weiter nach Buenos Aires (eine Strecke von 10000 Kilometern) 60 Flugstunden, die sich auf 20 Tage verteilten. Wesentlich wird sein, die Gesamtflugdauer mit der eigentlichen Flugzeit in ein richtiges Verhältnis zu bringen und die Luftverbindung Spanien-Südamerika auf eine Flugdauer von drei bis vier Tagen zu begrenzen. Erst dann würde ein Flug gegenüber einer dreimöchigen Dampferfahrt einen Zeitgewinn und damit einen Vorteil bedeuten.

Der englische Flieger Cobham, der am 16. November 1925 von London nach Kapstadt flog, brauchte für diese 13000 Kilometer lange Strecke 90 Flugstunden, die sich auf drei Monate verteilten, da er erst am 17. Februar 1926 sein Ziel erreichte. Allerdings war der Zweck dieses Unternehmens nicht die möglichst schnelle Erreichung des Zieles, sondern es sollten Unterlagen für die Einrichtung von Landstationen für den geplanten regelmäßigen Flugverkehr auf dieser Strecke gewonnen werden. Für England ist es, wie es der frühere britische Luftverkehrminister Lord Thomson ausgesprochen hat, eine Schicksalsfrage, ob es gelingt, die einzelnen Teile seines weiten Reiches enger zusammenzufassen. So geht das Bestreben der englischen Luftpolitik dahin, die kontinental-europäischen Luftlinien zunächst bis Konstantinopel auszubauen und von da über Kleinasien und Palästina nach Bagdad und Indien zu verlängern. Von Indien aus soll dann eine Luftverbindung mit Australien hergestellt werden, während von London über Konstantinopel ein anderer Luftweg in der Richtung Ägypten, Sudan, Uranda, Tanganjika, Rhodesien nach Südafrika führt. Diese Pläne werden nicht etwa erst erzwungen, sie sind vielmehr bereits in effizienter Ausarbeitung begriffen und es ist sicher, daß in einigen Jahren das Netz des Weltverkehrs unseren Augen ein ganz anderes Bild bieten wird.

Seit dem 19. April ds. Js. besteht die Möglichkeit, von London aus Moskau in 24 Stunden zu erreichen, wobei noch acht Stunden Flugpause in Berlin zur Abwicklung von Geschäften eingeschaltet sind. Seit dem 26. Mai kann man die Strecke Berlin-Paris (über Essen und Köln) in acht Stunden zurücklegen. Am gleichen Tage wurde die Luftstrecke Paris-Berlin (über Straßburg, Friburg, Nürnberg, Prag, Breslau) eröffnet. Und in absehbarer Zeit wird die Luft-Daniga-Strecke Mainz-Wien (über Kopenhagen, Lübeck, Berlin, Dresden, Prag) möglich sein.

Das Zeitalter des Dampfes ist abgelöst worden vom Zeitalter des Motors. Vom Rhythmus neuentbundener Energien beschwingt haben wir die Aufgaben der Gegenwart zu erfüllen: als Kinder unserer Zeit.

Die Jagd um den Erdball.

Am letzten Mittwoch, den 23. Juni, vormittags um 7 Uhr, sind die amerikanischen Weltreisenden Wells und Evans in Königsberg eingetroffen und setzten von dort ihre Reise um die Welt in der Richtung nach Moskau fort. Sie wollen in 30 Tagen um den Erdball. Am 22. Juni landeten die beiden nach der Fahrt über den Ozean in Cherbourg, von dort wurde sofort im Auto die Fahrt nach Paris angetreten. Von Paris flogen sie sofort weiter nach Köln mit einem französischen Flugzeug, nach Magdeburg mit einem Luftkessel-Sonderflugzeug. In Magdeburg wurde für die Strecke nach Berlin wieder ein Automobil eingekauft, das um 14 Uhr nachts in Berlin eintraf. Am 23. Juni in der Frühe des 23. Juni startete die Maschine zum Flug nach Königsberg. In Moskau steht durch Vermittlung der Deutschen Sonderflugzeug der russischen Gesellschaft Avia-cain bereit, das dann sofort starten wird, um den bereits am 22. Juni abends, als sich die Reisenden noch zwischen Rassel u. Magdeburg befanden, in Moskau abgegangenen Sibirien-Express nach etwa 2500 Kilometer in Ost

fünf Schiffe, die 236 Mann Besatzung trugen, von dem spanischen Hafen San Lúcar (bei Sevilla) ab. Am 31. Oktober 1520 wurde am Südpol des amerikanischen Kontinents jene Meerestrasse entdeckt, die später nach dem Namen des kühnen Weltfahrers benannt wurde. Am 17. April 1521 fiel Magalhaes im Kampf mit den Eingeborenen auf der Philippineninsel Matan. Und am 7. September 1522 traf als einziges von den fünf Schiffen, die „Victoria“, nach allerlei Abenteuer, mit zerbrochenen Masten und von Wärmern zertrümmert wieder im Hafen von San Lúcar ein. Die überaus wertvollen wissenschaftlichen Beobachtungen und Aufzeichnungen über Meeresströmungen und Klima, sowie über Länder und Völker machen diese Entdeckungsfahrt, die außerdem den Beweis für die Kugelgestalt der Erde erbrachte, zu einer der großartigsten Unternehmungen in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Die Weltumsegelung des Magalhaes hat etwa drei Jahre gedauert. Der moderne Reisende braucht zu einer Weltumwanderung drei Wochen. Die Ueberwindung großer Entfernungen ist zu einer Frage technischer Mittel geworden. Columbus brauchte, als er (1492) die Erde umsegeln wollte und dabei den neuen Kontinent entdeckte, zur Durcqdauerung des Atlantischen Ozeans 70 Tage. Das erste Dampfschiff legte (im Jahre 1838) diese Strecke in 26 Tagen zurück, während ein moderner Dampfer heute den Atlantik in 5 Tagen durchkreuzt. Genaue benötigte im Oktober mit seinem Luftschiff nur 3 1/2 Tage.

Der französische Flieger Fond hat die Absicht, in diesem Monat (Juni) den Flug Neuyork-Paris ohne Zwischenlandung in 36 Stunden durchzuführen. Der Apparat, der hierzu verwendet wird, ist von dem russischen Konstrukteur Siborski erbaut worden und ist mit drei 425 P.S. starken Rhone-Jupiter-Motoren ausgestattet. Zwei amerikanische Offiziere werden dem Flieger begleiten, jedoch wird Fond während der ganzen Dauer des Fluges die Führung

in seinem Buch über die Entwicklung des Weltflugverkehrs zeigt Fischer von Borns, daß bei noch besserer Verwendung des Flugzeuges (s. V. über Sibirien) eine Weltreise sich sogar in 15 Tagen ermöglichen läßt, wobei der Reisende allerdings von Land und Volk, bereitwegen man ja schließlich eine solche Reise unternimmt, herzlich wenig sehen würde. Es handelt sich bei diesen Schnellfahrten um die Welt zunächst darum, die technischen Möglichkeiten einer Zeitverkürzung festzustellen, und man wird später die Erfahrungen zweifellos praktisch auszuwerten wissen.

Unwillkürlich wird angesichts dieser Weltreisefahrten die Erinnerung an die erste Weltumsegelung geweckt, die vor 400 Jahren der Portugiese Fernao de Magalhaes mit Unterstützung der spanischen Regierung durchführte. Am 20. September 1519 fuhr Magalhaes mit

Drama einer Königinsehe.

Es war in diesen Tagen gerade 25 Jahre her, daß König Milan von Serbien in Wien gestorben ist. Man hat natürlich nicht in Belgrad, aber auch nicht in Wien oder sonst irgendwo in der Welt dieses Todesnachricht abgedacht, an dem ein Leben erloschen ist, das zu dem interessantesten und merkwürdigsten auf einem königlichen Thron gehörte. Politik, Geld und Frauen waren es, die im Leben Königin Milans eine so große und abwechslungsreiche Rolle spielten, und nichts blieb ihm fern, nicht die Politik, nicht das Geld und selbstverständlich noch weniger die Frauen. In Wien begann eigentlich der große Roman Königin Milans, um auch hier zu schließen. Es war im September 1874, als sich der 17jährige König mit der hübschen 16-jährigen Natalie Katscho, der Tochter eines russischen Obersten und einer rumänischen Prinzessin Stourha, in Wien in einem Hotel verlobte. Natalie galt damals als das schönste Mädchen ihrer Generation und es war sicherlich kein Geheimnis, daß die wunderschöne Natalie auch noch eine enorme Mitgift in die Ehe brachte, denn Milan war damals, wie später, wie immer, bis über die Ohren verschuldet.

Aber nur die ersten Monate der jungen Ehe verliefen in ungetrübtem Glück. Schon nach kurzem Freudenrausch folgte ein Unfallsjahr. Milan wollte seinem Fürkrenten die Unabhängigkeit verschaffen, er warf seinem Schwager, dem Sultan, den Fehdehandschuh hin, er wurde aber von den Türken vernichtend geschlagen. Vorläufig blieb Milan, was er gewohnt war, ein tributpflichtiger Fürst, und er mußte eine andere Gelegenheit suchen, um seinen Traum vom Königtum zu verwirklichen. So hatte Milan die Politik die ersten Entwürfen bereitet und er wandte sich um Hilfe dem Glück bei Frauen zu.

Schon vor seiner Verheiratung unterhielt Milan Beziehungen zu einem Fräulein Nikolajewitsch in Schabab, die nach Belgrad überfiedelte. Die ersten düsteren Schatten senkten sich über das Eheleben im Belgrader Konak und Natalie erzwang die Entlassung der Favoritin. Aber schon war die zweite da. Die Hofdame seiner Gemahlin, Fräulein Catargi, eine bildhübsche Rumänin. Diese Episode war bald vorbei und es kam die Oberstinngattin Protic, die ursprünglich die intime Freundin der damaligen Fürstin Natalie war. Auch dieses Liebesgeheimnis blieb Natalie nicht verborgen, Frau Protic fiel in Ungnade, ihr Gemahl aber stieg zum Hana eines Generals empor.

1882 wurde Milan endlich Könia und er konnte sich die Krone durch die Protektion des damaligen Oesterreich-Ungarn auf das Haupt setzen. Inzwischen waren aber die inneren Verhältnisse Serbiens immer schwieriger geworden und Milan hoffte durch einen Krieg die Aufmerksamkeit ablenken zu können. Er provozierte einen Krieg mit Bulgarien und erlitt eine vernichtende Niederlage, von deren Folgen ihn nur die Freundschaft mit dem Wiener Hofe rettete. Die Folgen der Niederlage blieben für Milan nicht aus, Befehdung zeigte sich überall, es kam zu einer Revolte und in der Belgrader Kathedrale verübte die Frau des Oberstenleutnants Markovic, den Milan hatte hingerichtet lassen, auf den König ein mißglücktes Revolverattentat. Das schmerzliche für Milan war die Erkenntnis, daß hinter allen Aktionen Natalie stand, die, mit Hilfe Russlands, ihn entronnen wollte. Entnütigt durch die endlosen politischen und häuslichen Konflikte, erwarb König Milan den Gedanken, auf seine Herrscherrechte zu verzichten und Serbien für immer zu verlassen. Durch die Intervention Kaiser Franz Josephs und Kaiser Wilhelms wurde dieser Plan zurückgeworfen. Der Kaiser in

Wien borgte Milan drei Millionen Gulden und er richtete sich nun sein Herrscherleben bequemer ein. Zunächst zahlte er seine Schulden, dann ging er auf Reisen und war hierbei gewöhnlich in Wien, wo er im Kreise befreundeter österreichischer und ungarischer Kavaliere, nicht weniger aber mit schönen Frauen, seine Zeit verbrachte.

Groß ist die Zahl der galanten Geschichten, die man sich aus dieser Zeit von Königin Milan erzählt. Schließlich trieben ihn die Habsburger aus Belgrad wieder in den Konak, in ein freundliches Heim, zu einer Frau, die ihn hatte und verabschiedete und als deren Schuldner er sich fühlte, da ihre Mitgift durch seinen lieberlichen Lebenswandel längst verbraucht war. So kam die Katastrophe: Die serbischen Kronjuwelen wanderten in das Wiener Verfassungamt. Man ließ aber nicht mehr als 200000 Gulden darauf. Ein Agent vermittelte nachher dem König ein Darlehen von drei Millionen Franken in Gold und so konnte Milan nach neuerlicher Ueberwindung einer finanziellen Krise sich wieder seinem liebsten zuwenden, den Frauen. Zunächst gab es in Belgrad ein Abenteuer mit Frau Rajos, der Gattin des griechischen Geschäftsträgers, ein Abenteuer, das mit einem öffentlichen Skandal schloß. Herr und Frau Rajos verließen Belgrad, Milan aber war nunmehr entschlossen, sich scheiden zu lassen.

Königin Natalie war inzwischen mit ihrem Sohn Alexander nach Florenz gefahren und ließ sich hierauf in Wiesbaden nieder. Hier erlitt eines Tages der serbische Kriegsminister General Protic und teilte der Königin mit, daß die Synode in Belgrad die Scheidung endgültig ausgesprochen habe und er gekommen sei, den Kronprinzen Alexander nach Hause zu bringen. Es gab eine fürchterliche Szene. Am nächsten Tage erlitten der Polizeipräsident von Wiesbaden mit Polizeimeinacht in der Villa der Königin und durch ein Spalier von 40 Polizei-

sten führte Königin Natalie ihren Sohn dem Polizeipräsidenten zu. Niemals werde ich wieder einen Fuß auf deutschen Boden setzen! rief der 12jährige Kronprinz, als man ihn aus den Armen seiner Mutter riß. Diese Abschiedsszene hatte zur Folge, daß Natalie Deutschland für immer verlassen mußte, sie ging zunächst an das Hoflager des Keren nach Livadia und später nach Bukarest. Raum ein Jahr später verzichtete Milan freiwillig auf den manfend gewordenen Thron, am siebenten Jahrestag seiner Königskrönung. Er nahm den Namen eines Grafen von Tatowa an und selbstverständlich eine entsprechende Papanage von 300000 Franken jährlich nebst einem Scheck auf eine Million und reiste nach Paris.

Noch durch viele merkwürdige und spannende Phasen wurde das Drama des serbischen Königs paares in der Folge bereichert. Der junge König Alexander verjagte frühzeitig seine Regentenschaft und herief die Eltern wieder in das Land, die sich jetzt verlobten. Doch schon nach wenigen Monaten verläßt Milan wieder Belgrad, auch Natalie reiste ab. Nun entwickelte sich das Drama mit rascher Raschheit. Königin Alexander heiratete die Draqa Rajshin und als Natalie nach Belgrad reifen wollte, um diese Heirat zu verhindern, da durfte sie die Grenze nicht überschreiten, denn ihr eigener Sohn hatte ihr das Betreten des Landes verboten. Es folgten die Morde im Konak, das Ende der Dynastie Obrenovic, Natalie zog sich vollkommen gebrochen unter dem Namen einer Gräfin Dalben nach Biarritz zurück, sie übertrug den Glauben zur römisch-katholischen Kirche über. Im Winter 1915 erschien in dem stillen Kloster der Dames de Sion eine tiefverheilte Frau und wurde als Pensionärin für Besessene aufgenommen. Es ist die Gräfin Dalben, die in dem Kloster alle Erinnerungen, Hoffnungen und Träume begraben hat und die Tage in Gebet und Andachtsübungen verbringt.

Kolonialfragen.

Gerade in der letzten Zeit sind in Europa koloniale Fragen wieder etwas in den Vordergrund getreten, mehr als eine Nation richtet ihren Blick auf Länder, in denen noch etwas zu holen ist. Mussolini hat erst vor kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Vorkolonien in dieser Richtung gelenkt. In Deutschland ist das Problem wieder lebhafter in Angriff genommen worden. Man verheißt die Hoffnung darauf, wenigstens einen Teil der durch den Krieg verloren gegangenen Kolonialbesitzungen wieder zu erhalten, nicht. Die deutschen Ansprüche auf Herausgabe der ehemals deutschen Ueberbesitzungen sind in der Tat berechtigt, politisch sowohl als auch wirtschaftlich. Anders liegen die Dinge, soweit Italien in Frage kommt, denn Mussolini kann keine rechtliche Forderung stellen. Italien hat seinen Anteil an der Beute erhalten. Wenn der römische Diktator meist mit Pomp und Umfängen von der Wiederbelebung des altrömischen Kolonialreiches spricht, braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß der europäische Kontinent dies nicht gern hört, sondern befürchtet, Mussolini warte nur auf eine günstige Gelegenheit, um seine Forderung auf einem Besitztum, das jemand anders gehört, aufzupflanzen.

Recht bezeichnend ist der Umschwung, der seit dem Kriege betrefis der Begründung des Vorkolonien nach Kolonien eingetreten ist. Vor einem Vierteljahrhundert galt der Grundgedanke, daß der Handel der Forderung folgte, daß die auswärtigen Besitzungen ein gutes Absatzgebiet für einheimische Produkte bilden. In der Tat wurde die Kolonialpolitik ganz in diesem Sinne betrieben, man zwang den Bewohnern der Kolonialgebiete die Produkte des Vorkolonienlandes förmlich auf und bemühte sich nach Kräften, anderen Völkern den Absatzmarkt zu verschließen. Heute steht man beinahe auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Selbstverständlich werden Kolonien noch als Absatzmarkt gewürdigt, aber sie treten mehr und mehr als Produzenten von Rohstoffen in den Vordergrund. Aus den Abnehmern sind Lieferanten geworden. Gerade als der Krieg ausbrach, hatte sich die Welt in höchstem Maße auf die industrielle Produktion eingestellt und Rohstoffe in gewaltigen Massen zu verbrauchen begonnen. Die ganze Welt wurde nach ihnen durchforstet und Kolonialländer entdeckten in ihren Kolonien wertvolle Quellen ihrer Bedürfnisse. Seit dem Friedensschluß hat sich die Tendenz noch weiter entwickelt. Als Deutschland noch Kolonien hatte, führte es zum Beispiel im Jahre 1912, also zu einer Zeit, da Kolonien im allgemeinen nur Absatzgebiete waren, schon für 14 Millionen Dollar Rohstoffe aus seinen überseeischen Besitzungen ein, freilich im Vergleich zur deutschen Gesamteinfuhr nur eine verhältnismäßig geringfügige Summe. Aber Deutschland hatte den Wert seiner Kolonien als Produzenten zu erkennen begonnen. Es war so wie so erst eine junge Kolonialmacht und seine Ueberbesitzungen befanden sich noch in den ersten Entwicklungsstadien. Andere Kolonialländer befanden sich ungefähr in der gleichen Lage. Sie führten weit mehr nach ihren Kolonien aus, als sie aus ihnen einfuhrten. Bei Großbritannien, einer der ältesten und bedeutendsten Kolonialmächte der Erde, lagen und liegen die Dinge natürlich anders. Englands Einfuhr aus seinen Kolonien betrug schon vor dem Kriege ein Viertel seiner Gesamteinfuhr und ist seitdem noch größer geworden. Wenn heute Deutschland den Standpunkt einnimmt, daß es seine Kolonien wieder haben muß, um den gewaltigen Forderungen, welche die Reparationen ihm auferlegen, gerecht werden zu können, handelt es vollkommen richtig und kann Großbritannien als Beweis für die Wichtigkeit produzierender Kolonialbesitzungen anführen. Ob es mit seinen Ansprüchen Erfolg haben wird, steht auf einem anderen Blatte und gehört nicht in den Rahmen der vorliegenden Besprechung.

Ein zweiter wichtiger Punkt, der das ganze Problem innig berührt, ist die Auswanderungsfrage. Sie ist für verschiedene Länder beinahe zur Lebensfrage geworden, für Länder, deren Grenzen für ihre Bevölkerung zu enge geworden sind. Dies trifft in erster

Linie auf Italien zu und in zweiter Linie auf Deutschland. Seitdem die Vereinigten Staaten der unbeschränkten Zuwanderung einen Riegel vorgeschoben und auch südamerikanische Länder vorzichtiger als früher mit der Auswahl der Einwanderer umgehen, ist dem Abflutstrom der italienischen Ueberbevölkerung der Weg verlegt worden. Es ist ganz natürlich, daß sich Italien nach Ländern umhauert, in denen seine überschüssige Bevölkerung existieren kann. Ähnlich liegen die Dinge in Deutschland. Auch von Deutschland kann man sagen, daß seine Grenzen durch die Abtrennung von Gebieten

und die durch den unseligen Krieg hervorgerufene drückende Wirtschaftslage für seine Bevölkerung zu eng geworden sind. Hätte es seine Kolonien noch, so würde es imstande sein, dem Teile seiner Bevölkerung, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen überflüssig geworden ist, Abflutgebiete zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig durch intensivere Entwicklung von Kolonien der eigenen Wirtschaft zu helfen. Sicher wird sich auch dieses Problem einmal in einem für Deutschland günstigen Sinne lösen, denn am Ende sind die Umstände doch stärker als Dabucht und Raubgier.

fordern gerade die Mahnung an die Zurückgebliebenen an der Stelle, wo der Pulsschlag des Deutschen Reiches am stärksten zu verspüren ist.

Nach all diesen Erwägungen hat nun kürzlich unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Käu, eine Besprechung der verschiedenen Frontkämpferverbände in der Frage der Platzwahl des Reichsehrenmals stattgefunden. An der Besprechung nahmen teil: Der Stahlhelm, der deutsche Reichskriegerbund, „Kampfbanner“, der Tannenbergebund, der Deutsche Offizierbund, der Nationalverband deutscher Offiziere, der Bund deutscher Marinevereine, der Marine-Offizierverband, der Reichsoffizierbund, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands und die Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener.

Da man sich übereinstimmend darüber klar war, daß eine Ehrnung der Gefallenen nur in Form eines Ehrenmals in Frage kommen könne, wurde von den Erschienenen nach Prüfung der zahlreichen namhaft gemachten Orte nur der Wald von Berkha bei Weimar und die Gegend von Goslar

als geeignet bezeichnet. Stahlhelm, Reichsbanner, Kampfbanner-Verband, jüdischer Frontsoldaten, Arbeitsgemeinschaft der Kriegsgefangenen und Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener erklärten sich für die Gegend von Weimar, die anderen Verbände erklärten, daß sie zwar Goslar den Vorzug geben würden, aber auch einer anderen Gegend in der Gegend von Weimar ihre Unterstützung nicht versagen würden.

Es ist nun Sache des zuständigen Ausschusses des Reichsrats sich mit der Angelegenheit zu befassen und die Entscheidung zu fällen, die nunmehr hoffentlich baldigst erfolgt.

Der Reichsminister sagte in diesem Sinne seine Unterstützung zu.

Wie auch immer entschieden werden mag — alle mögen überzeugt sein, daß die verantwortlichen Kreise ihr Möglichstes tun, um den schönsten Platz Deutschlands dem Ehrenmal für unsere Krieger zu weihen. Es wäre ein Unrecht, wenn einer der vielen, die gern für das Ehrenmal zu opfern bereit waren, weil ihr Vorschlag nicht berücksichtigt werden konnte, da ja nur ein Platz angenommen werden kann, sich gekränkt und beleidigt zurückziehen oder den Sieger in dem Wettstreit beneiden. Ehret die Gefallenen, indem ihr, wenn die Entscheidung getroffen ist, auch einmütig hinter das zu schaffende Werk steht.

Literatur.

Henry Ford. Mein Leben und Werk. Unter Mitwirkung von Samuel Crowther. Paul List-Verlag, Leipzig. Eine Volksausgabe. 3 Mk.

Der Gedanke dieser billigen Ausgabe liegt in dem brennenden Gegenwartsproblem der Produktionsverbilligung. Mehr oder weniger geht dessen Lösung von der Bereitwilligkeit zu einer Verbilligung von Kapital und Arbeit aus. Von der Partei des Kapitals und Arbeit aus, besonders Fords Name im Kampfgebiet um die deutsche Wirtschaftsgeldung. Immer wieder werden seine auf analoge Felder gegründeten Arbeitsstätten zitiert, die trotz allem Amerikanismus im Sinne freier, selbständiger Arbeitsschöpfung auch auf Europa angewandt werden können. Tatsächlich hat Ford in seinem Buche, das von uns seinerzeit eingehend gewürdigt wurde, jedem etwas zu sagen, ganz gleich ob dem Unternehmer, dem Angestellten oder dem Arbeiter, und darum gehört es auch in die Hand der Massen.

Die Rührigkeit Henry Fords auch auf dem Gebiete der Reklame ist ja bekannt. Wie man auch als Deutscher darüber denken mag, der Erfolg spricht für ihn. Demnach wird auch im gleichen Verlag das neue Buch Fords: „Die große Gegenwart — die größere Zukunft“ in deutscher Uebersetzung erscheinen.

Der Streit um das Reichs-Ehrenmal

7 Städte stritten im Altertum um die Ehre, die Geburtsstadt Somers zu sein. Fast 30 mal so viel Orte Deutschlands bemühen sich darum, das Ehrenmal für die gefallenen Krieger bei sich aufzunehmen. Bei dem Reichskunstwart Dr. Neßlos liegen 180 Anmeldungen vor und nach einer Ausschreibung ist in Frage kommenden Ortschaften hat der Reichskunstwart die in Frage kommenden Städte und Plätze gepriift.

Prinzipiell ist zur Frage der Errichtung des Reichsehrenmals zu sagen, daß es nun endlich, nach acht Jahren, an der Zeit wäre, alle Zwistigkeiten, alle lokalen Ehrgeize, persönliche Motive und Eifersucht, vor allem aber die auf rein geschäftlichen Berechnungen beruhenden Erwägungen bei Seite zu lassen, um die selbstverständliche Dankespflicht an die Gefallenen in würdiger Form abzutragen. Gewiß ist zuzugeben, daß bei der großen Zahl der in Frage kommenden Plätze in Deutschland die Auswahl schwierig ist. Aber hätte man sich nicht viel Arbeit und Kopfschmerzen ersparen können, wenn man rasch gewählt und seine Entscheidung getroffen hätte? So sind immer mehr auf die „einzige mögliche“ Idee gekommen. Zahllose, an sich gut gemeinte Vorschläge, die aber die Situation nur mehr verwirren können, wurden erteilt, vielerorts haben sich Vereine gebildet, die es sich zum Ziel gesetzt haben, ihren Vorschlag durchzuführen, kurz, die bei den Deutschen übliche Uneinigkeit zeigt sich auch hier wieder einmal in der schroffen Form.

Aber der Streit ist nicht nur in der Auswahl des Platzes, wo das Ehrenmal errichtet werden soll, sondern auch um seine Gestaltung entbrannt. Zum Teil ist die Form des Ehrenmals ja durch die Gegend bedingt, in der es errichtet wird. Aber es besteht nicht einmal Einigkeit darüber, ob ein Denkmal gewählt werden soll, eine natürliche Anlage, oder ein Monument, das durch die Arbeit der Massen (etwa Zusammentragen von Steinen zu einem weiten Berg) geschaffen wird. Wenn man in großen Zügen die allgemeine Tendenz, wie sich die Mehrheit des Volkes das Ehrenmal vorstellt, überlegt, so scheinen folgende Punkte als wesentlich festgehalten werden zu müssen:

Eine Nachahmung der in den Ententelländern beschaffenen Ehrenmale (besonders beliebt ist das Grab des unbekanntem Soldaten), soll keinesfalls erfolgen. Das Reichsehrenmal soll weniger durch einen riesigen Aufwands wirken als durch seine natürliche Lage oder die Monumentalität dessen, was die Massen schaffen.

Das Ehrenmal soll dem deutschen Empfinden sowohl bei der Auswahl des Platzes wie in der Symbolik möglichst weit entgegenkommen, jede fremde Stilrichtung unterbleiben. Während ursprünglich der Rhein, als der deutsche Strom, um den wir am meisten zu kämpfen hatten, der uns wie kein anderer aus Herz gewachsen ist, vielfach vorgeschlagen wurde, setzt sich mehr und mehr die Ueberzeugung durch, daß das Reichsehrenmal möglichst allen Deutschen leicht zugänglich sein sollte und daher eine zentrale Lage in der Mitte Deutschlands zu bevorzugen ist.

Daß man unter diesen Gesichtspunkten schließlich die Auswahl treffen wird, ist zu erwarten.

Aber selbst diese Richtlinien lassen noch soviel Spielraum, daß die Entscheidung außerordentlich schwierig ist. Aus der Fülle der Vorschläge haben sich in der letzten Zeit ungefähr folgende herausgehoben:

Sachsen hat das alte Schloß Augustsburg, eine der schönsten Burgen des Landes, vorgeschlagen. Von Kennern wird die Augustsburg als ein einzigartiges Juwel bezeichnet. Im Süden der Burg schließt sich an das mächtige Bergmassiv, ein mit herrlichem Baumbestand bemalter Berg an, der als Ehrenhain dienen soll.

Mit besonderem Nachdruck hat sich Thüringen zum Wort gemeldet, wo in der Nähe von Weimar, das ja durch seine Erinnerungen, seine zentrale Lage und seine ausgezeichneten Verbindungen nach allen Seiten, nicht zuletzt durch die Fülle der Natur Schönheiten hervorragend geeignet erscheint, in der Gegend von Berkha ein gütlicher Platz gefunden worden ist.

Stark in Erwägung wird ein Ehrenmal auf einer Rheininsel bei Borch gezogen. Professor Karl Wach-Düfelshof hat den Entwurf zu einem mächtigen Ehrenhof geschaffen, der mit einem großen Sarkophag abschließt, unter dem sich eine Urne befindet. In dem Entwurf ist eine große Gedächtnishalle vorgesehen, die von Pappeln umrahmt sein soll. Zwischen je zwei Bäumen soll der Stein eines jeden Regiments aufgestellt sein, das an dem Weltkrieg teilgenommen hat. An diesen Gedenksteinen sollten die Namen aller Regimentsangehörigen verzeichnet werden, so daß jeder Besucher die Namen seiner Angehörigen wiederfinden würde. Also die Verbindung eines monumentalen Denkmals mit rein persönlichen Erinnerungszügen.

Goslar, die alte deutsche Reichsstadt, hat für das Ehrenmal das Gebiet um die alte Goslarer Ratschiesergrube vorgeschlagen. Dieses Gebiet ist nach dem Bericht des Bürgermeisters von ganz eigenartiger Schönheit und außerordentlich dazu geeignet, einen hohen, heimlichen, weltfernen Gedächtniswald für die gefallenen Kameraden darzustellen.

Auch das Weserland hat sich gemeldet. Der Vorsitzende des Vereins Reichsehrenmal „Höfger“ schreibt über den Denkmalsberg bei Höfger, die „Nabenklippe“: „Erst, wichtig erhebt er sich aus der ammutigen Wertalgegend. Haben wir seine steilen Hängen erkliegen, so ist oben kein unruhiges Auf und Ab, kein enger Gipsel-Raum. Eine weite Hochfläche dehnt sich dort, mit mannigfaltigen, mit schönem Waldbestand. Hier oben erhebt sich ferner der nachdenkliche Wanderer. Alles Kleine, Kleinliche liegt versunken unter ihm. Hier offenbart sich die Schönheit, der Sinn, die Würde unserer Landschaft.“

Der ganze Berg, so wie er gestellt war in die Westerblickung, sei ein Denkmal der Trauer. Der ganze Berg ein Friedhof und ein Ehrenhof.

Schließlich muß noch die Reichshauptstadt erwähnt werden, die als größte Stadt Deutschlands, und Repräsentative des Deutschen Reiches, den Anspruch erheben darf, in ihren Mauern das Reichsehrenmal zu beherbergen. Es gibt viele, die im Wirbel der Großstadt nicht die geeignete Stelle sehen, in ihr ein weisvolles Denkmal zu errichten. Andere

Rationalisierung.

Von Otto Corbach.

Zeiten allgemeiner Krisen, die im modernen Wirtschaftsleben Perioden des Aufstiegs mit einer Gesetzmäßigkeit folgen, wie die Ebbe auf die Flut, lösen schon immer einen Wettstreit um die Durchführung rationaler Verfahrens- und Betriebsweisen aus, aber die gewaltigen Probleme, vor die sich in dieser Hinsicht heute die europäischen Industrien gestellt haben und die man unter dem Schlagwort der „Rationalisierung“ zusammenzufassen pflegt, sind so tiefgreifend und allumfassend, daß ihre einigermaßen befriedigende Lösung nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Leben der Völker Europas größere Umwälzungen hervorrufen kann, als sie im frühkapitalistischen Zeitalter die Einführung der maschinellen Produktion bewirkte. Das Verhältnis Europas zur übrigen Welt hat sich dabei völlig umgekehrt. Damals war es unser kleiner Erdteil, der die ganze Welt durch seine rastlosen Neuerungen in Unruhe versetzte und ihr die Gesetze wirtschaftlicher Entwicklung diktierte; heute sind es die fortgeschrittensten überseeischen Länder, allen voran, aber keineswegs mehr allein, die nordamerikanische Union, wo die härteste Initiative für den „Fortschritt“ entwickelt wird. Was auch gegenwärtig in europäischen Ländern unternommen wird, durch Verbesserung der maschinellen Ausrüstung, durch zweckmäßigere und reibungslosere Gestaltung alles dessen, was zur Verwaltungstätigkeit gehört, durch bessere Kontrolle und Kalkulation, durch Zusammengehen mit anderen Unternehmungen auf Teilgebieten oder im ganzen die Produktionskosten herabzudrücken, fast immer handelt es sich dabei um eine zwangsläufige Reaktion auf gewaltige Vorkränge, um die die Neue Welt die „Alte“ längst überholt hat, stets dienen dabei

amerikanische Verhältnisse als Vorbild, aber bei dem Bestreben dieses nachzuahmen, bleibt man doch in der Regel in schädlichen Anläufen stecken. Es klingt zwar z. B. für deutsche Verhältnisse schon vielversprechend, wenn man hört, daß es auf den Felsen der Bergbau-A.-G., Vöhringen, gelungen ist, die Holzkosten pro Tonne Förderung in der nämlichen Zeit von 0,83 auf 0,24 M zu senken und die Schichtförderung pro Kopf der Belegschaft um rund 30 Prozent von 0,892 auf über 1,2 Tonnen zu steigern, daß fast alle andern Montangesellschaften über ähnliche Produktionsverbesserungen berichten können, daß zugleich, beispielsweise bei den Vereinigten Stahlwerken, erfolgverheißende Bestrebungen im Gange sind, durch Abbau ganzer Verwaltungen, Stilllegung weiterer Werkkomplexe und Konzentration all dessen an einer Stelle unter einheitlicher Kontrolle, was bisher an verschiedenen Stellen unabhängig voneinander betrieben wurde, die Wirtschaftlichkeit im großen zu heben. Wie sehr es sich bei all solchen Rationalisierungsbestrebungen erst um weiche Anfänge handelt, lehrt ohne weiteres die Erwägung, daß sich aus jeder Steigerung der Produktivität europäischer Arbeit das Bedürfnis nach neuen Absatzmöglichkeiten ergibt. Im Hintergrunde aller deutschen wie überhaupt europäischen Rationalisierungsbestrebungen lauert das Nierenproblem der Schaffung eines einheitlichen kontinental-europäischen Produktions- und Absatzapparates. Ein Beispiel hierfür bietet der geplante völlige Zusammenfluß der beiden führenden deutschen Automobilfirmen Daimler und Benz. Wenn eine Abbitte der Konten beider Gesellschaften vorläge in der Höhe von 84 Millionen Mark bei Debitoren von nur 24 Millionen Mark und Anlagen von rund 34 Millionen Mark ergibt, so zeigt dies klar, wie sehr die Produktionsverhältnisse in der europäischen Automobilindustrie schon über die Kernpunkte europäischer Marktverhältnisse hinausgewachsen sind.

Am klarsten hat man in England erkannt, daß das Problem europäischer industrieller Rationalisierung in erster Linie die Schaffung eines großen einheitlich organisierten Absatzgebietes erfordert. Daher die fruchtbarsten Bemühungen englischer Wirtschaftsführer und Staatsmänner, die Dominions für eine einheitliche „Reichswirtschaftspolitik“ zu gewinnen, die außer einer wirksameren gemeinsamen politischen Bevormundung eine beschleunigte Neubesiedlung der dünnbesiedelten Tochterstaaten mit sich brächte. Zum Glück für die Industrien des europäischen Kontinents drohen diese Bestrebungen teils an den Sonderinteressen der Dominions, die von deren Staatsmännern dem Mutterlande gegenüber immer rüchrischer wahrgenommen werden, teils an der immer rächer vor sich gehenden friedlichen Durchdringung dieser Länder durch den amerikanischen Wirtschaftsimperialismus zu scheitern. Erweitert sich nämlich der alte Traum einer „Konföderation des britischen Weltreiches“ gerade unter den Nachkriegsverhältnissen als undurchführbar, so muß sich für das englische Inselreich früher oder später die Zwangslage ergeben, sich den wirtschaftlichen Gesamtinteressen der Völker Europas dienend unterzuordnen und an der Lösung der kontinental-europäischen Rationalisierungsprobleme tatkräftig mitzuwirken. Uneingesehen lastet schon heute auf dem britischen Gemüt der als amerikanischer Konkurrenz vielfach schwerer, als vor dem Kriege bei der „deutschen Gefahr“. Auf die Dauer wird man den noch von der Synthese unüberwindlicher englischer Ueberlegenheit beherrschten Kontinentaleuropäern diese Sorge nicht verheimlichen können. Dann, aber auch erst dann wäre für die Völker Mittel- und Westeuropas der psychologische Moment gekommen, das Problem moderner industrieller Rationalisierung in großen Stile in Angriff zu nehmen. Im Wettbewerb mit den sich bildenden wirtschaftlich einheitlich organisierten Großraumstaaten Panamerika, Japan-China, Neu-

Russland kann Europa eine seiner Vergangenheit würdige Rolle nur behaupten, wenn Kontinentaleuropa von England freien Spielraum für seine Warenausfuhr und seine Auswanderung auch in den überseeischen Teilen des britischen Weltreiches zu erobern weiß.

Bevölkerungsbewegung.

Die Gesamtbevölkerung Süddeutschlands (Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Hohenzollern) ist von 12,9 auf 18,7 Millionen in dem Zeitraum von 1910 bis zum 16. Juni 1925 angewachsen. Das ist eine Zunahme wie 100 zu 106. Diese Zuwächse sind für die einzelnen Bestandteile folgende: Bayern 100:106, Württemberg 100:106, Baden 100:108, Hessen 100:105, Hohenzollern 100:101. Die überwiegend katholischen Länder, Bayern, mit 70 Prozent und Baden 58,7 Prozent haben neben den überwiegend evangelischen Ländern, Württemberg 66,8 Prozent und Hessen 65,7 Prozent, für den Süden Deutschlands als Ganzes eine katholische Mehrheit. Während der Anteil der Evangelischen in den 15 Jahren sich von 41,8 auf 41,8 ermäßigt hat, ist der Anteil der Katholiken mit 57,1 gleichgeblieben. Die Israeliten in Deutschland sind von 117 000 auf 104 000 zurückgegangen (in Bayern von 55 000 auf 49 000, in Baden von 26 000 auf 24 000, in Hessen von 24 000 auf etwas über 20 000, in Württemberg von 12 000 auf 11 000). Allein in Berlin gibt es mehr als doppelt so viele Israeliten als in Süddeutschland. Die Anzahl der Personen, die anderen Konfessionen angehören, ist seit 1910 in Süddeutschland von 78 000 auf nicht ganz 153 000 gestiegen. Der Zuwachs verteilt sich sehr verschieden: Bayern einschließlich Wals von 26 000 auf über 55 000, Württemberg von über 14 000 auf über 30 000, Hessen von über 12 000 auf nicht ganz 20 000, Baden von nicht ganz 20 000 nur auf etwas über 21 000.

Die Bewirtschaftung der badischen Staatsforsten.

Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit dem Plan, ein Hofgut auf der Kollerinsel anzulegen.

Von Regierungsseite wurde die Anlage als notwendig bezeichnet, da sonst der Umbruch der Wälder, die jetzt nur die Hälfte des möglichen Ertrages abwerfen, nicht durchzuführen sei. Der Leitertrag des Domänenbesitzes sei folgender: bei verpachteten Hofgütern 60 M., bei verpachteten Parzellenwäldern 118 M., bei selbstbewirtschafteten Wäldern 131 M. pro Hektar. Der Gesamtertrag der Domänen auf 19200 Hektar sei 1500000 oder 81 M. pro Hektar. Das beschlossene Hofgut würde einschließlich Inventar etwa 300000 M. kosten und 100 Hektar Fläche umfassen, die dem Hofgut zufließen.

Von Seiten des Volkspartei erklärte man, ein Hofgut sei nicht wirtschaftlich, das Gebüdekapital würde viel zu groß sein, um einen rentablen Betrieb zu gestatten. Für das Gut selbst behände Hochwasserfahr. Auch ein Zentrum-rechner sprach sich gegen das Hofgut aus. Von der Sozialdemokratie und vom Landbund wurde der Errichtung zugestimmt. Bei der Abstimmung erklärten sich die Sozialdemokraten und einige Vertreter des Zentrums und der Bürgerlichen Vereinigung für Stimmhaltung der Demokraten und eines Teiles des Zentrums gegen die Stimmen der Volkspartei mit der Errichtung des Hofgutes einverstanden.

Darauf beriet der Ausschuss die Denkschrift der Forstverwaltung über

Die Umstellung der Forstwirtschaft.

Als neue Ziele will die badische Forstwirtschaft: einen größeren finanziellen Reinertrag, die Umtriebszeit verkürzen, die Altbestände allmählich bauen, Ordnung in die Durchführung der Holzpreise bringen und wieder in hohem Maße die natürliche Verjüngung erreichen.

Von volksparteilicher Seite wurde zu dem Vorgehen der Forstverwaltung ausgeführt: In dem sachmännlichen Streite werde keine Stellung genommen. Baden könne jetzt zum Unterfied von anderen Ländern nur ein System der Waldbewirtschaftung. Die Abschiffung 18 Millionen wekster im Werte von 170 Millionen Mark allmählich dem Wald zu entziehen, sei bedenklich, weil damit eine Gefährdung des Waldkapitals verbunden sei. Was aus dem Wald herausgeholt wird, soll diesen möglichst wieder zugeführt werden, abgesehen von der normalen Nutzung. Man könne heute von einem Vertrauensverhältnis der Beamenschaft zur Forstverwaltung nicht sprechen, es herrsche große Uneinigkeit in sachlicher und persönlicher Hinsicht. Die früheren Leistungen der badischen Forstverwaltungen seien in unerfreulicher Weise herabgemindert worden. Die Missetatung bei den Forstbeständen wäre nicht so groß, wenn die alte Nutzung der kollektiven Verwertung in der Forstverwaltung beibehalten worden wäre. Wir würden heute viel autokratischer als früher verwalten. Das kollektive System soll beibehalten werden. Das Vorgehen gegen Beamte habe manchmal die nötige formale Rücknahme vermissen lassen.

Von Zentrumsseite wurde ausgeführt, der jetzige Landesforstmeister trage auch den sozialen Gedanken Rechnung, das manuelle Vertrauensverhältnis zwischen den Beamten und der Leitung der Forstverwaltung habe Ursachen auf beiden Seiten.

Ein demokratischer Redner führte aus, die Kritik an der badischen Forstverwaltung sei berechtigt. Deshalb sei ein Gutachten von unabhängiger Seite wünschenswert. Die Meinungsverschiedenheiten hätten vor Erlassung der neuen Richtlinien geklärt werden müssen. Bei Behörden, die früher kollektional ausgebaut waren, hätten wir auch heute noch rechtlich das Kollektialsystem. Das soziale Verhältnis habe in der badischen Forstverwaltung seit Jahrzehnten geherrscht.

Die Ausführungen der Oppositionsvereine beantwortet der Finanzminister in folgender Weise: Starke Geheißnisse in der Forstverwaltung würden auch außerhalb Badens bestehen. Vor Baden hätte eine große Exkursion badischer Forstleute stattgefunden, an der auch die Gegner der jetzigen Forstverwaltung teilgenommen. Die Exkursion habe mit einer scharfen Kampfanlage an den Finanzminister und an den Landesforstmeister begonnen und habe damit abgeschlossen, daß von dem Sprecher der Exkursionsteilnehmer erklärt wurde, es sei eine Klärung der Meinungsverschiedenheiten eingeleitet und der Boden für eine Zusammenarbeit sei geschaffen. Der Finanzminister billige nicht jede einzelne Handlung des Landesforstmeisters, aber er liebe vor seiner Arbeit. Die Art des Landesforstmeisters sei etwas herb, frühere Erfahrungen würden hier wohl mitleiden. Der Landesforstmeister verlange viel, das Kollektialsystem lehne er ab, dirigieren könne nur einer. Die Leistungen des badischen Landesforstmeisters seien vom Reich und im Ausland anerkannt. Es sei in letzter Zeit sowohl von höheren Forstbeamten, wie von dem Forstpersonal viel Arbeit geleistet worden. Gutachten könnten beschaftigt werden, aber sie würden immer nur einen Standpunkt wiedergeben und deshalb keine Klärung bringen. Am Schlusse teilte der Minister noch mit, daß die Kollektive in der letzten Zeit eingeschränkt worden seien, weil die Grobhändler schlechte Preise geboten hätten.

Der Landesforstmeister berichtete dann eingehend über die neuen Ziele der badischen Forstwirtschaft.

In der Nachmittags-sitzung betont ein volksparteilicher Redner gegenüber der scharfen Kritik des Landesforstmeisters am alten System, daß auch früher die badische Forstverwaltung einen guten Ruf gehabt habe und auch schon früher von auswärtigen Forstleuten an Studienreisen besucht worden sei. Ob die Aufstellung des jetzigen Landesforstmeisters die richtige sei, müßten die Forstfachleute unter sich klären. Er vermisst in den Darlegungen der Regierung den Nachweis, daß die geforderte höhere Verjüngung des Waldes ohne Gefährdung des Waldkapitals möglich sei und daß die beschriebenen härteren Ziele nicht das Waldkapital angreifen. Ferner sei nicht geklärt, ob die Einführung einer einzigen Betriebsform,

ohne Rücksicht auf Standort, Klima, Beschöpfung usw. zu vertreten sei, mit welcher Einrichtung Baden unter den übrigen deutschen Staaten allein stehe. Wenn persönliche Bestimmungen entfallen seien, so liege das an allmählicher Form in der Leitung in der Forstverwaltung. Das Kollektialsystem halte er für notwendig, damit verschiedenartige Auffassungen zu Wort kommen können.

Ein sozialdemokratischer Sprecher tritt für die Forstverwaltung ein.

Ein Redner der Bürgerl. Vereinigung findet die Beurteilung des alten Systems viel zu hart. Ein anderer volksparteilicher Redner regt die Beschöpfung eines Mutterwaldstückes durch den Hauskassenausschuß an und betont, daß die ganze Angelegenheit keine politische Seite habe.

Damit wurde ein Antrag angenommen, die Denkschrift der Forstverwaltung unbeantwundet zur Kenntnis zu nehmen. Die Vertreter der Volkspartei, der Demokraten und der Bürgerl. Vereinigung entzogen sich der Stimme.

Auf eine Anfrage des Zentrums, ob der Finanzminister Aufschluß über

Die Liquidation des Hagendisch-Unternehmens.

Die Liquidation war am 31. Dezember 1921 beendet. In den Staat seien aus der Liquidation 766000 Goldmark abgeliefert worden. Die Siedelungs- und Landbank besitze kein Vermögen mehr. Der Verlust betrage 1 1/2 Millionen Goldmark. Die Schadenserichtklagen gegen Honeß und Ibele seien seitherzeit bis zur Erledigung der Strafverfahren ausgesetzt worden. Inzwischen seien beide verurteilt worden und zurzeit prüfe man, ob und in welchem Umfang die Klagen angeht. Die schlechten Vermögenslage der Betroffenen durchzuführen wäre. 233 Hektar, die seitherzeit an die Siedelungsbank verkauft wurden, seien wieder an den Staat gekommen. Hier von sind 56 Hektar noch mit Wald bestanden, 25 Hektar werden wieder aufgeföhrt, 152 Hektar sind landwirtschaftl. Gelände. Hier von werden 98 Hektar durch ein staatliches Hofgut bebaut, 12 Hektar sind an einen Siedler verpachtet, 4 Hektar an ein Kinders- und Jugendheim, 42 Hektar an einen Landwirt, 1 Hektar als Dienstgut für Forstwärter verwendet.

Hierauf wurden die Anforderungen für die Zentralverwaltung der Domänen und Forsten angenommen.

Bei Beratung der Anforderung für die Bezirksdomänenverwaltung wünscht ein volksparteilicher Redner Aufschluß über die Rentabilität der Staatskellerei Neersburg, wo für an Ausgaben 40800 Mark und an Einnahmen 47500 Mark vorgezogen sind. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß zurzeit Nebengüter ganz allgemein nicht rentabel seien. Weitere Verhandlungen erheben sich nicht. Auf die Frage von volksparteilicher Seite, welcher Hiebssatz von der Forstverwaltung vorgezogen sei, erklärt das Finanzministerium, es seien 760000 Hektometer vorgezogen, aber zurzeit habe der Absatz; es sei deshalb beschränkt, zunächst zurückhalten mit den Hieben.

Seite Samstag vormittag wird der Haushaltsausschuß den Bericht über die Grund- und Gemeindeförderung vorlesen und am Montag vormittag um 9 Uhr mit der Beratung des Voranschlages fortfahren.

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer.

Der Landtag, d. h. die Regierungsmehrheit (Zentrum und Sozialdemokratie), hat am Donnerstag endgültig das Gesetz angenommen, wodurch die Gebäudesondersteuer beträchtlich erhöht wird. Die Erhöhung erfolgt für landwirtschaftliche Gebäude von monatlich 2 auf 5 Pf., für gewerbliche genutzte Eigenhäuser von 10 auf 14 Pf., und für alle vermieteten Gebäude einschließlich der Wohnzwecke dienenden Eigenhäuser von monatlich 10 auf 16 Pf. für je 100 Mark Steuerwert.

Dem peinlichen Eindruck, den diese Steuererhöhungen in der Öffentlichkeit machen, sucht man von amtlicher Stelle dadurch entgegenzutreten, daß man einige Vorteile des neuen Gesetzes gegenüber dem früheren stark hervorhebt.

In einer den Zeitungen zugegangenen amtlichen Notiz wird gesagt:

„Bei einer strengen Auslegung der Reichsvorschriften hätten diese Sätze noch höher werden müssen; die Mehrheit des Landtags hält aber mit Zustimmung der Regierung im Hinblick auf die gesamte Wirtschaftslage eine Beschränkung auf diese Sätze für notwendig und rechtlich für vertretbar.“

Neben der Steuererhöhung wird das neue Gesetz folgende hauptsächlichsten Vergünstigungen für den Steuerpflichtigen enthalten:

1. Zahlreiche Gebäude werden von einer Erhöhung der Steuer überhaupt nicht betroffen werden, im Gegenteil gegen bisher eine Steuerermäßigung erfahren. Zu dem neuen Gesetz kommt nämlich in fühlbarer Weise der Entschuldigungscharakter der Steuer zum Ausdruck. Alle Gebäude, die schon vor dem Krieg hypothekentfrei waren oder deren Vorkriegshypotheken vor dem 31. Dezember 1918 zurückbezahlt worden sind, zahlen künftig wesentlich weniger Steuer. Für alle Gebäude, deren hypothekentfreie Belastung am 31. Dezember 1918 nur bis zu 50 v. H. des Friedenswertes betragen hat, wird die Steuer wesentlich ermäßigt. Hiernach werden zu zahlen haben:

- a) Statt einer Belastung von bisher monatlich 10 und künftig monatlich 14 oder 16 Pf., die unbelasteten Gebäude monatlich nur 5 Pf.; Gebäude mit einer Belastung bis zu 20 v. H. des Friedenswertes nur 7,5 Pf.
- b) Gebäude mit einer Belastung bis zu 40 v. H. des Friedenswertes nehmen an der Steuererhöhung nicht teil; für sie bleibt die Steuer in der bisherigen Höhe bestehen.
- c) Vermietete unv. Gebäude mit einer Belastung bis zu 50 v. H. des Friedenswertes haben statt bisher 10 und künftig 16 Pf. monatlich nur 15 Pf. zu zahlen.

d) Erst für vermietete unv. Gebäude mit einer Friedensbelastung über 50 v. H. wird die volle Steuer mit 16 Pf. monatlich wirksam.

Gewerbliche Eigenhäuser kommen über den Satz von 14 Pf. und landwirtschaftliche Gebäude über den für unbelastete Gebäude geltenden Steuerfuß von monatlich 5 Pf. überhaupt nicht hinaus. Da gewerbliche Gebäude vielfach nur mit Sicherheits- und Höchstbetrags-hypotheken belastet waren, eine derartige Belastung aber im Sinne des Gesetzes nicht als Belastung gilt, werden alle gewerblichen Gebäude dieser Art so behandelt, wie wenn sie unbelastet gewesen wären; sie zahlen also nur den niedrigen Steuerfuß von monatlich 5 Pf.

2. Ganz steuerfrei sind Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 v. H. des Friedenswertes belastet waren, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 70 qm beträgt.

3. Wenn die früher auf dem Gebäude ruhenden dinglich gesicherten persönlichen Forderungen (Restkaufschillinge, Gleichstellungsgelder usw.) auf mehr als 25 v. H. aufgewertet werden, steht nach näherer Bestimmung in der Vollzugsverordnung eine weitgehende Ermäßigung der Steuer in Aussicht.

4. Die Steuer wird bei gewerblich genutzten Gebäuden nach näherer Bestimmung d. Vollzugsverordnung unter gewissen Voraussetzungen auch ermäßigt werden, wenn die Räume in diesen Gebäuden zu einem wesentlichen Teil überhaupt nicht oder für längere Zeit ungenutzt sind. Diese Vergünstigung wird namentlich Hotelbetrieben zugute kommen, die während eines Teils des Jahres geschlossen sind.

Die Gewährung all. dieser Vergünstigungen muß bei der Steuer-(Gemeinde-)Behörde beantragt werden. Wegen die verlangten Voraussetzungen vor, so hat der Steuerpflichtige im Falle von Ziffer 1 bis 3 einen klaren Rechtsanspruch auf Steuerermäßigung, im Falle Ziffer 4 ebenfalls einen Anspruch auf angemessene Berücksichtigung. Es ist Sache der Steuerpflichtigen, von ihren Rechten auf Steuerermäßigung auch Gebrauch zu machen und ihre Ansprüche nötigenfalls bis zur letzten Instanz folgerichtig durchzuführen, wenn sie glauben, daß ihren Ansprüchen unbegründete Schwierigkeiten entgegengestellt werden.

Ermäßigung verdient noch die Tatsache, daß einem Verlangen weiterer Kreise der Bevölkerung entsprechend von dem Steueramt mindestens 50 v. H. des Aufkommens für Zwecke des Wohnungsbau verwendet werden.“

Neue Eingaben an den Landtag.

Der Bund der gehobenen mittleren Staatsbeamten behandelt in einem Gesuch an den Landtag seine Wünsche hinsichtlich der Vorbildung dieser Beamtenkategorie. — Der Verein der Handwerker und des Betriebspersonals der badischen Heil- und Pflanzanstalten bittet um eine anderweitige Einweisung. — Der Betriebsrat der gesamten Angestellten- und Arbeiterkategorie des Badenwerks macht dessen Geschäftsgebahren zum Gegenstand einer Eingabe. Ueber das Badenwerk liegt auch eine Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung vor, die von beantwortet der Finanzminister sich loben bereit erklärte. — Die Wirtschaftliche Vereinigung der Unternehmerverbände, Abteilung Baden, erörtert in einer Eingabe die Frage der Errichtung eines badischen Landwirtschaftsrates.

Eine Mahnung an den Reichstag.

Die Deutsche Volkspartei in Baden zur Fürstenabfindung.

Zur Frage des Gesetzes über die Fürstenabfindung hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im badischen Landtag folgende an die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gerichtete Entschließung gefaßt:

„Die Fraktion der Deutschen Volkspartei in Baden hat sich im letzten Wahlkampf um den Volkseinstimm mit aller Kraft für die Ablehnung des Volkseinstimmings eingesetzt. Sie erwartet nunmehr, daß die Reichstagsfraktion sich für einen unverzüglichen reichsgesetzlichen Abschluß der das Volk tief erregenden Frage einsetzt, der der rechtlichen Seite der Frage Rechnung trägt, aber auch in vollem Umfang die Verarmung des Volkes und die Finanzlage von Reich und Ländern berücksichtigt.“

Die Entrenchung der Gemeinden im Fürsorgewesen.

Zu der scharfen Kritik, die von den Städten an dem vorliegenden Entwurf zu einem badischen Wohlfahrtspflege-Gesetz geübt wird, wird von Regierungsstellen folgendes erklärt:

Zunächst muß geprüft werden, ob es künftig überhaupt rechtlich möglich ist, Armenfürsorge und gehobene Fürsorge (Kriegsbeschädigte, Kleinrentner, Sozialrentner usw.) so zu trennen, daß verschiedene Stellen zu Trägern bestimmt werden können. Dies ist nicht möglich. Das Bundesamt für das Heimatwesen, d. i. das oberste Gericht über Streitigkeiten von Fürsorgeverbänden, hat wiederholt in Urteilen im Laufe dieses Jahres entschieden, daß es mit der Reichsgesetzgebung unvereinbar sei, wenn die Länder für die gehobene Fürsorge und für die Armenfürsorge verschiedene Träger bestellen. Bisher ist das in Baden der Fall. Infolgedessen hat das Bundesamt in Prozessen badischer Fürsorgeverbände, ohne auf die Sache selbst einzugehen, die Klagen ohne weiteres abgewiesen mit der Begründung, daß der badische Fürsorgeverband überhaupt kein Recht habe, zu klagen und ebensowenig verlangt werden könne, daß ihm mit anderen Worten die Prozeßfähigkeit ermange. Es ist damit zum Ausdruck gebracht worden, daß nur Fürsorgeverbände, die sowohl Träger der gehobenen Fürsorge wie der Armenfürsorge sind, Prozeßfähigkeit in Fürsorgeangelegenheiten

besitzen, und daß alle andern rechtslos sind. Der Zustand ist infolgedessen in Baden zurzeit folgender:

Prozeßfähig sind nur die 16 verbandsfreien großen Städte, weil diese sowohl Träger der gehobenen Fürsorge wie der Armenfürsorge sind, während alle anderen badischen Fürsorgeverbände, einschließlich Landesfürsorgeverband, Kreise und Gemeinden, weder klagen noch verklagt werden können. Der neue Gesetzesentwurf sucht dem abzuhelfen, indem er die bestehenden Bezirksfürsorgeverbände auch zu Trägern der Armenfürsorge macht. Ob diese dann die Durchführung der Armenfürsorge selbst vornehmen werden, oder ob vielleicht eine gewisse Mitwirkung der Gemeinden, mindestens der größeren möglich sein wird, darüber dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Schutz vor Eisenbahnunglücksfällen

Das schwere Unglück, das sich vor wenigen Wochen im Bahnhof München-Dt ereignete, hat in der Öffentlichkeit von neuem zur Erörterung der Frage geführt, ob die so hochentwickelte Technik kein sicheres Mittel schaffen kann, um den Zug vor dem Haltesignal auch dann zum Stehen zu bringen, wenn die Aufmerksamkeit des Führers verläßt. Diese Frage beschäftigt die Sachverständigen schon seit Jahrzehnten und seit dem Jahr 1906 werden Versuche unternommen, um das Problem zu lösen. Die Eisenbahnverwaltungen scheuten keine Kosten, um die verschiedenen Apparate, die von verschiedenen führenden deutschen Firmen gebaut werden, in der Praxis zu prüfen. Auch die Reichsbahn-Gesellschaft hielt in weitgehendster Weise Versuche in dieser Richtung an, um alle Gefahren für das reisende Publikum soweit wie möglich herabzumindern.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gibt in den Tagen vom 24. bis 26. Juni unter Beteiligung des Generaldirektors Dr. Dornmüller eine Anzahl Vertreter der Presse Gelegenheit, sich durch Augenschein von dem Stand der Versuche zu unterrichten. In verschiedenen Teilen des Reichs sind Versuchsstrecken eingerichtet mit verschiedenen Systemen. Diese Versuchsstrecken werden mit Sonderzug befahren und die Apparate praktisch vorgeführt. Auch wurde eine Breslauer Vorortstrecke geprüft, dann die Strecke Wustermark-Stendal, dann ging die Fahrt nach München, wo die Zugförderung auf dem Bahnhof Dilling vorgeführt wurde, und von München kam der Sonderzug gestern nachmittag gegen 4 Uhr nach Bruchsal zur Prüfung der von der Reichsbahndirektion Karlsruhe gewählten Versuchsstrecke Karlsruhe-Heidelberg.

Auf dieser Strecke sind die Apparate der bekannten Bruchsaler Firma Eisenbahn- und Signal-Bauanstalten Bruchsal eingebaut. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherr von Clh., hatte zur Prüfungsfahrt Vertreter der Presse von Karlsruhe und Mannheim eingeladen; unter den Gästen bestand sich auch Professor Amman von der Karlsruher Hochschule. In Begleitung des Generaldirektors trafen mit dem Sonderzug außer den Pressevertretern folgende Herren ein: Direktor Staatssekretär a. D. Kumbier; Reichsbahndirektor Kraefft; Reichsbahndirektor Sieckel; Reichsbahndirektor Fuchs; Reichsbahndirektor Stüden; Reichsbahnoberrat Dr. Baumann; Reichsbahnoberrat Aut; Reichsbahnoberratmann Ludmann. Vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft: Professor Dr. Ing. Blum. Von den Schweizerischen Bundesbahnen: Eisenbahningenieur Huber; Eisenbahningenieur Kellner.

Zunächst wurden im Bahnhof Bruchsal die von den Signalbahnanlagen herabgestellten Einrichtungen an einer Einbaustelle praktisch vorgeführt und darauf im Gebäude der Eisenbahnsignal-Bauanstalten selbst an Modellen und Zeichnungen die Entwicklung dieser Angelegenheiten vorgeführt. Auf der Rückfahrt von Bruchsal nach Karlsruhe war dann nochmals Gelegenheit gegeben, die praktische Betätigung der Zugbeeinflussungseinrichtung auf der Lokomotive selbst zu beobachten. Die Vertreter der Reichsbahndirektion begaben sich von Bruchsal nach Bingen, um ein anderes System der Signalübertragung auf den fahrenden Zug in Augenschein zu nehmen. Wir werden über die technischen Einzelheiten morgen berichten.

Tagungen.

Bundestag des Bundes deutscher technischer Zollbeamten.

Der Bund deutscher technischer Zollbeamten E. V. hielt vom 11. bis 13. Juni d. J. seinen 24. Bundestag in Breslau in den Räumen des Landeshauses ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Tätigkeit der Leiter der Zollinspektionen und die Frage der Vereinfachung der Verwaltungstätigkeit. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß es im Interesse der deutschen Wirtschaft läge, die Befugnisse der bezirklichen Dienststellen insoweit zu erweitern, daß der unnötig lange Instanzenweg bis zum Reichsfinanzministerium verringert und nur für wirklich grundsätzliche Fragen in Anspruch genommen würde. Zur Erreichung dieses Zieles wurden die Wege für die geeignete Vor- und Ausbildung der leitenden Beamten des zolltechnischen Dienstes erwiesen, wie dies in anderen außerdeutschen Ländern im Interesse ihrer eigenen Wirtschaft und des Ausfuhrhandels geschehen ist. Umso dringender wird diese Frage zu lösen sein, als die durch den Verfall der Verträge in Mittel- und Osteuropa geschaffenen neuen Wirtschaftsverhältnisse dem deutschen Reich nicht nur überaus wertvolle Absatzgebiete genommen haben, sondern die Staaten auch versuchen, mit hohen Zollmauern und überaus komplizierten Zollvorschriften ihre nationale Wirtschaft zu fördern. In persönlicher Beziehung wurde erneut darauf hingewiesen, daß der Vertrag, der bei Bildung einer einheitlichen Reichszollverwaltung mit den Beamten der früheren Länderzollverwaltungen abgeschlossen wurde, und der den leitenden Beamten des zolltechnischen Dienstes die früher herausgehobene Stellung gemährleisten sollte, bis heute noch nicht erfüllt ist.

Räumungs- Ausverkauf Wegen Umbau

BADE-ARTIKEL

Ein billiges Angebot!

Frottierhandtücher 45/100 cm	45/95 cm	42/90 cm	42/90 cm
aus gut gebleichtem Kränselestoff	1.20	0.95	0.85 0.75
Kinderbadetücher	80/100 cm 1.85		
Badetücher aus Ia. Waffelstoff, besonders preiswert	170/200 cm 7.90		
Badetücher aus prima Kränselestoff, ganz schwere Ware	140/175 13.—		
Kinder-Badecapes	85 cm lang	70 cm lang	7.95 6.50
Backfisch-Capes in verschiedenen Farben	12.—		
Bademäntel in großer Auswahl	16.70 14.— 12.50		
Damen-Bademäntel neue Muster, sehr gute Qualität	21.50		
Badeschuhe in allen Größen, aus weiß Leinen mit Gummisohlen	Paar 2.65 2.20		
Baderollen aus gutem Ledertuch	1.50		
Schwammbeutel aus buntem Gummistoff	0.65		
Mädchen- und Damenbadeanzüge aus einfarbigem Trikot mit buntem Besatz	Größe 90 80 70 60 50		
	2.10	1.70	1.40 1.15 0.85
Badeteppiche ganz schwere Ware, besonders preiswert, 65/100	6.20		
Bademützen f. Kind. u. Damen äußerst billig	0.90 0.80 0.50		
Schwimmhelme für Damen aus Ia. Gummi	1.65 1.15		
Waschlappen	0.35 0.15 0.12		
Frottierhandschuhe	0.45 0.35 0.25		
Frottierstoff weiß, 125 cm breit	4.70		
Frottierstoff bunt, in großer Farben-Auswahl, in verschiedenen Breiten			

Burchard

Kaiserstr. 143

Kaiserstr. 143

Knaben-Waschblusen
Knaben-Waschanzüge
Knaben-Sporthemden
Knaben-Sweater u. Westen
empfehlen in größter Auswahl zu äußersten Preisen.

C. W. KELLER
Ludwigsplatz

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu **Haustrinkkuren**
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch d. Fachinger-Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.

Hauptniederlage: **Bahm & Baßler**, Zirkel 30, Tel. 255.

Freiw. Feuerwehr
Wir setzen hiermit die Corps-Mitglieder von dem Ableben unsres Kameraden **Johann Riedle** Wehrmann der I. Komp. geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet Montag, den 28. Juni, nachm. 4 Uhr statt u. haben sämtl. Kameraden der I. Kompag. vollzählig zu erscheinen. Versammlung 1/4 Uhr am Friedhofeingang in Dienstkleidung.
Das Oberkommando
Haußer Schönherr

Todes-Anzeige.
Heute vormittag entschlief nach kurzem Leiden im Alter von 81 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, sowie ältestes Kirchengemeinderats-Ehrenmitglied
Christian Herrmann
Privatier
Karlsruhe-Rintheim, 25. Juni 1926.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 1 Uhr, in Karlsruhe-Rintheim, vom Trauerhaus Hauptstraße 3 aus statt.

Meine Mütter kauft alle **Nährmittel**. Sauger, Milchflaschen, etc. nur in der Drogerie.
CARL ROTH

Thüringer Wurst.
Marke "Lannendamm".
Spezial-Paket 15.50
1 Pfd. enth. 9 Stk. Ia. Rot-, Leberwurst u. Preßkopf.
Spezial-Paket 18.50
(Sommerpaket) enth. Ia. Cervelat-, Weiss-, Rot- u. Knackwurst empf. Erich Anheim.
Amenau, Thür., 5 Stk. belmtr. 5. Alle anderen Wurst- und Schinkenwaren lt. Preisliste.

Göpferich

Gottesauerstr. 33a

Sonderangebot!

Italienische **Trinkeler**
Stück 10 Pfg.

Frische **Allg. Tafelbutter**
aus prämierten Molkerieen
1/4 Pfd. 45 Pfg.

Prima **Himbeersaft**
100 g 15 Pfg.
1 kg 1.30 Mk.

Frische **Kocheler**
10 Stück 85 Pfg.
frei Haus.

Göpferich

Fasanenstr. 35

Telefon 2173

Zucht- und Legehühner beste Legerasse liefert von 2.90 an. (Preisliste gratis.)
L. Hellmuth, Unterschloß



Auto-Garagen Lagerhallen

in Wellblechkonstruktion feuersicher

aus Vorrat lieferbar

Eiserne Fahrradständer

Wolf, Netter & Jacobi-Werke K. R. G. Bühl (Baden)

Beinste **Molkerei-Güßrahmtafelbutter** p. 8 Pfd. zu 1.75 Mk. franco liefert in 9-8 Pfd.-Portfolli gegen Rücknahme
Sennerei Gärele, Dellmensingen, Straße 111m—Friedrichshafen.
Arbeitshofen 5, 6.50, 7.50, 11, 12 Pfd.
Manchehofen 8, 11, 12 Pfd.
Sporthofen, Monteur-Anzüge, Bindaden meh. Berufsfeldfabrikation
Otto Weber, Schützenstraße 96.

EIN EREIGNIS für jede Dame ist die

Ausstellung

25. bis 29. Juni einschließlich täglich geöffnet vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr
Kleiner Festhallsaal West-Eingang

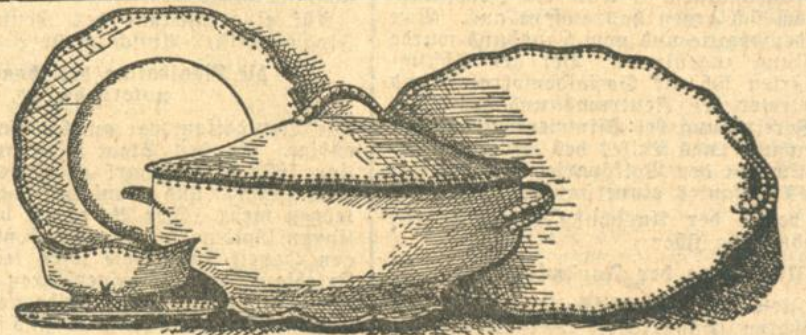
Der gedeckte Familientisch

Was bietet die Ausstellung?

Sie zeigt, wie die Hausfrau zu allen gesellschaftlichen und Familienanlässen ihre Tafel deckt und dekoriert

Zum Beispiel: Frühstücks-, Mittags-, Abend- und Festtagstische, grüne, silberne und goldene Hochzeitstafeln, Tauf- und Kommunionische, Damen-, Herren-, Familien- und Fünfuhrtees, Besuchskaffeetische, Kaffeekränzchen, Jagdtafeln, fliegende Tafeln, Herrenspeisetische, Kinderbesuchstische, Geburtstagstische

Eintritt 75 Pfennig. Geschlossene Frauenverbände und Schulen Ermäßigung.



Für den schöngedeckten
Frühstücks-, Mittags-, Abendtisch
Fest- und Hochzeitstafeln

Esservice, Essbestecke Trinkgarnituren

von einfachster bis feinsten Ausführung
in sehr großer Auswahl u. bei billigsten Preisen
Besichtigung ohne Kaufzwang — Zahlungserleichterung

Geschenkhause

WOHLSCHLEGEL

Kaiserstraße 173

Private Auto-Fahrschule Walter

Karl-Wilhelmstr. 40 KARLSRUHE Telephon Nr. 4591

Schnellste und beste Ausbildung von Herren- und Berufsfahrern durch langjährige Fachleute | Gleichzeitig Ausführung sämtlicher Autoreparaturen zu bill. Preisen

Theoretische Leitung der Fahrschule unter Ober-Ing. Henrichsen

LEICHTE Sommerkleidung

Warum er schlapp da sitzt und schwitzt?

Weil leichte Kleidung er noch nicht besitzt

Besonders preiswert!

Entzückende **Kleider und Blusen**

in **Waschseide, Rohseide Wollmousseline usw.**
Lüster-Saccos Vorrätig auch ganz große Weiten
Tusors,
Wasch-Anzüge

Auf-Teilzahlung!



Deutsche Bekleidungs-gesellschaft

Kronenstr. 40, Ecke Markgrafenstr.

Das große Modekaufhaus mit vornehmer Kreditbewilligung.

